



3. September 2010

## Ernte 2010: Mengen und Preise

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
<b>A WITTERUNG UND WACHSTUM</b>	<b>2</b>
<b>B ERNTEAUSSICHTEN BEI DEN EINZELNEN FRUCHTARTEN</b>	<b>4</b>
GETREIDE	4
ÖLFRÜCHTE	11
KARTOFFELN	13
ZUCKERRÜBEN / ZUCKER	14
HÜLSENFRÜCHTE	15
GEMÜSE	15
OBST	15
WEIN	17
HOPFEN	18
FUTTERBAU	18
<b>C PREISE</b>	<b>19</b>

### Anlage

Anbauflächen nach Getreidearten	1 a
Hektarerträge nach Getreidearten	1 b
Erntemengen nach Getreidearten	1 c
Anbauflächen nach Ländern	2 a
Hektarerträge nach Ländern	2 b
Erntemengen nach Ländern	2 c
Winterrapsernte nach Ländern	3

### Schaubild

Hektarerträge nach Getreidearten	1
Hektarerträge Getreide nach Ländern	2

Auf der Grundlage der Besonderen Ernte- Qualitätsermittlung gemäß § 47 des Agrarstatistikgesetzes gibt das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz folgenden Bericht zur Erntelage ab:

## A Witterung und Wachstum

Nach anfänglich guten Wachstumsbedingungen – trotz langen Winters - in der Vegetationsperiode 2009/10 brachten früh einsetzende Trockenheit und Hitze sowie sehr wechselhaftes Wetter während der Ernte unterdurchschnittliche Erträge und ein breites Spektrum an Qualitäten bei Getreide und Winterraps.

Der **Herbst 2009** begann mit Spätsommerwetter im **September** und zeigte sich Anfang Oktober außergewöhnlich warm mit milden Nächten. Die überwiegend günstige Witterung wurde zur Bestellung von Wintergerste und –roggen sowie von Winterweizen genutzt. Die Winterungen liefen rasch und gleichmäßig auf. Danach präsentierte sich der Herbst niederschlagsreich und im **Oktober** etwas zu kalt. Der **November** war deutlich zu mild. Die milde und nasse Witterung hielt an, bis der **Dezember** kurz vor Weihnachten eine kurze, intensive Kältewelle brachte.

Nach einem im Süden nassen Jahreswechsel setzte sich im **Januar** von Norden kaltes Wetter durch, das mit dem Durchzug von Sturmtief „Daisy“ Deutschland in eine Winterlandschaft verwandelte.

Im **Februar** setzte sich die kalte, schneereiche und trübe Witterung fort. Die Winterruhe dauerte an; durch die Schneeaufgabe waren die Winterkulturen weitestgehend vor den kalten Temperaturen und vor Auswinterungsschäden geschützt. Insgesamt wird der **Winter 2009/10** vor allem in den nordöstlichen Landesteilen als äußerst schneereich, über lange Strecken bitterkalt und sonnenscheinarm in die Klimastatistiken eingehen.

Der **erste Frühlingsmonat** wurde von zwei im Temperaturverlauf unterschiedlichen Hälften gekennzeichnet. Zu Beginn dominierten winterliche Temperaturen mit Schnee und ab der Monatsmitte frühlingshaftes Wetter, das am Ende von Regen und Sturm begleitet wurde. Insgesamt fiel der **März** im Mittel überwiegend zu warm und zu trocken aus. Die Sonnenscheindauer lag meist über dem Durchschnitt.

Der **April** war insgesamt zu warm und sehr trocken. Die Sonnenscheindauer lag um 43 % über dem vieljährigen Mittel. Die Winterkulturen entwickelten sich vor allem mit dem Temperaturanstieg in der zweiten Hälfte zügig. Der phänologische Entwicklungsrückstand aus den Vormonaten wurde weitgehend aufgeholt und mancherorts trat, trotz der fast überall negativen Niederschlagsbilanz, gegenüber dem langjährigen Mittelwerten ein gewisser Vorlauf ein.

Das Wetter im **Mai** wurde von Tiefdruckgebieten dominiert, die für kühle Temperaturen und reichlich Niederschlag sorgten. Es war der sonnenscheinärmste Mai seit Aufzeichnungsbeginn im Jahr 1951. Die Temperatur lag mit 10,4 Grad um 1,7 Grad unter dem Normalwert. Während der April ein erhebliches Niederschlagsdefizit aufwies, überbot der Mai mit 100 mm ( $= 1/m^2$ ) sein

vieljähriges Soll von 70 mm um 43 %. Insbesondere der Wärme liebende Mais und die Zuckerrüben entwickelten sich nur sehr zögernd. Um Pfingsten konnte sich eine Phase mit größtenteils warmen und sonnigem Wetter durchsetzen, die jedoch von heftigen Gewittern beendet wurde. Die wenigen trockenen und warmen Tage bewirkten einen Wachstumsschub bei den verschiedenen Kulturen. Die Wintergerste war in der Blüte und zum Monatsende blühte in allen Gebieten der Roggen und Winterweizen schob die Ähren.

Der **Juni** zeigte ein breites Temperaturspektrum. Die Extrema lagen zwischen leichtem Frost am Boden zur Schafskälte und hochsommerlichen Temperaturen zum Monatsende. Im Gebietsmittel von Deutschland war der Monat insgesamt zu warm, sonnenscheinreich und sehr trocken. Mit 16,3 Grad lag die Monatsdurchschnittstemperatur bundesweit um 1 Grad über dem vieljährigen Klimawert. Die mittlere Niederschlagshöhe von 48,8 mm lag um 42,3 % unter dem langjährigen Durchschnitt von 83 mm. Im Nordwesten und Osten sanken die Bodenfeuchten in Verbindung mit der überdurchschnittlichen Sonnenscheindauer im Monatsverlauf zum Teil deutlich in den beregnungsbedürftigen Bereich. Im Süden hingegen brachte Dauerregen zu Monatsbeginn und in der zweiten Dekade zum Teil extreme Niederschläge. Zum Ende des Monats erreichte bei sommerlichen Temperaturen in allen Gebieten Wintergerste das Stadium der Gelbreife.

Die seit Juni andauernde Trockenheit setzte sich im **Juli** fort. Anfangs befand sich der Juli auf Hitze-Rekordkurs – vielfach mit Tageshöchsttemperaturen über 35 Grad. Unter diesen Bedingungen hat die Abreife beim Wintergetreide stark beschleunigt stattgefunden und die Ernte begann in der Monatsmitte. Im letzten Monatsdrittel sank das Temperaturniveau und es gab teils unwetterartige Schauer und Gewitter, die lokal Starkregen und Hagel mit sich brachten. Die durchschnittliche Niederschlagshöhe betrug 79 mm und lag damit trotz der anfänglichen Trockenheit um 3 % über dem vieljährigen Mittel von 77 mm. Für Zuckerrüben, Mais und auch späte Kartoffeln kamen die Niederschläge in der letzten Dekade gerade noch rechtzeitig, um die Entwicklungsprozesse zu stützen. Die wechselhafte Witterung behinderte die laufende Ernte von zum Teil notreifem Getreide und Winterraps.

Im **August** setzte sich das unbeständige Wetter mit kühlen bis mäßig warmen Temperaturen sowie häufigen und zum Teil starken Niederschlägen fort. Die Landwirte nutzten die wenigen und kurzen Schönwetterperioden zur Erntebearbeitung, so dass auch Getreide mit höheren Feuchtigkeitsgehalten gemäht wurde, das eine Nachtrocknung erforderlich machte. Die Maschinenkapazitäten stießen aufgrund der gleichzeitigen Reife der Getreidearten zum Teil an Grenzen; zudem erschwerte der aufgeweichte Boden gebietsweise den Mähdrusch. Trotz Starkregens fiel insgesamt wenig Getreide ins Lager. Mit weiterer Verzögerung stieg auch die Auswuchsgefahr. Dagegen erholten sich die Maisbestände aufgrund der reichlichen Versorgung mit Wasser. Nicht nur in den traditionellen Spätdruschgebieten, sondern auch in anderen Regionen konnte die Getreideernte noch nicht abgeschlossen werden. Die stockende Weizenernte könnte dazu führen, dass sich gebietsweise die Winterrapsaussaat für die neue Ernte verzögert.

## B Ernteaussichten bei den einzelnen Fruchtarten

### GETREIDE

#### Deutschland: Unterdurchschnittliche Erträge, Qualitäten insgesamt zufrieden stellend

Der in diesem Jahr außergewöhnliche Vegetationsrückstand wurde durch eine längere Hitze- und Trockenheitsphase im Juni und Juli, die den Reifeprozess beschleunigte, soweit ausgeglichen, dass mit der Ernte kaum später als in Normaljahren begonnen werden konnte. Als ab Ende Juli wechselhaftes Wetter dominierte, mit häufigen Unterbrechungen der Erntearbeiten, hatte dies auch Auswirkungen auf die Ertragsmessungen. Obwohl nicht nur in den Spätdruschgebieten, sondern auch in anderen Regionen noch Restflächen nicht gemäht worden sind, reichen die inzwischen vorliegenden Angaben aus, um ein erstes belastbares Ergebnis der diesjährigen Getreideernte auszuweisen.

Die deutsche **Getreideernte** (einschließlich Körnermais) wird 2010 nach Auswertung der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) insgesamt rd. 43,8 Mill. t erreichen<sup>1)</sup>. Damit dürfte das hohe Ergebnis von 2009 um 12,0 % unterschritten werden. Auch der langjährige Durchschnitt (46,8 Mill. t) wird noch um 6,6 % verfehlt. Ursachen für diese Entwicklung sind eine Einschränkung des Anbaus und in noch stärkerem Maße der Rückgang der Hektarerträge. Eine in etwa vergleichbare Erntemenge wurde in den Jahren 2002 und 2006 erzielt, sie liegt allerdings noch deutlich über der Erzeugung in den Jahren 2003 und 2007.

Der **Anbau** von Getreide wurde 2010 nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung um 3,9 % auf 6,64 Mill. ha eingeschränkt und lag 2,9 % unterhalb des langjährigen Durchschnitts. Die größte Anbaufläche gab es zuletzt im Jahr 2008 (7,04 Mill. ha). Der Vergleich der diesjährigen Daten mit denen der Vorjahre ist allgemein eingeschränkt, da mit der Landwirtschaftszählung 2010, in deren Rahmen auch die Bodennutzung abgefragt wurde, die untere Erfassungsgrenze für die Betriebe von 2 auf 5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) angehoben wurde. Dies wirkte sich auf die Zahl der auskunftspflichtigen Betriebe allerdings erheblich stärker aus als auf den Flächenumfang. Die Ackerfläche blieb fast unverändert; Getreide nimmt als Hauptkultur mit rd. 56 % nunmehr einen kleineren Anteil als im Vorjahr ein. Eine Ursache dürften auch die niedrigen Erzeugerpreise aus der Ernte 2009 sein. Dagegen ist der Anbau von Silomais, insbesondere für den Einsatz im Bioenergiebereich, weiter ausgedehnt worden. Aufgrund der günstigen Aussaatbedingungen im Herbst und der allgemein höheren Erträge sind die Wintergetreideflächen weniger deutlich reduziert worden (-189 000 ha oder -3,3 %) als der Anbau der Sommergetreidearten (-83 000 ha oder -7,5 %). Auch in den Ländern ist der Getreideanbau im Vorjahresvergleich zurückgegangen. Unterdurchschnittlich war die Flächenabnahme in Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen; am deutlichsten dagegen im Saarland, in Niedersachsen und

<sup>1)</sup> Aus methodischen Gründen werden alle Erntemengenangaben auf einen standardisierten Feuchtigkeitsgehalt von 14 % bezogen.

Baden-Württemberg. Zum langjährigen Durchschnitt weisen Thüringen und Sachsen eine stabile Flächenentwicklung auf. Die Haupterzeugerländer bleiben Bayern (1,06 Mill. ha) und Niedersachsen (0,86 Mill. ha).

Bei den einzelnen Getreidearten verlief die Anbauentwicklung sehr unterschiedlich. Auf **Winterweizen**, der wichtigsten Getreideart, entfallen allein 49 % der Getreidefläche. Aufgrund einer Ausweitung von 2,7 % auf 3,26 Mill. ha erreichte der Anbau 2010 einen neuen Höchststand. Deutliche Flächenaufstockungen – wenn auch auf niedrigem Niveau – waren bei Sommerweizen und bei Hartweizen festzustellen. **Roggen** (einschl. Wintermenggetreide) wies in den letzten Jahren z. T. sprunghafte Flächenveränderungen auf; hohe Zuwachsraten gründeten sich vor allem auf die wachsende Nachfrage im Biokraftstoffbereich. Diese Entwicklung ist 2010 unterbrochen worden und der zur Körnergewinnung ausgewiesene Anbau um 17,0 % auf 631 000 ha zurückgegangen. Ein Teil des Roggens wird alternativ als Ganzpflanze geerntet. Als Faktor in der Futtermittellieferung hat sich der Anbau von Triticale (+0,8 %) weiter stabilisiert. **Wintergerste** ist nach wie vor die zweitwichtigste Getreideart, deren Flächenumfang sich 2010 gegenüber dem Vorjahr deutlich um 10,2 % auf 1,30 Mill. ha verringerte, auch zum langjährigen Durchschnitt noch um 7,9 %. Hauptursache dürfte die ausgelaufene Interventionsregelung sein. Eine noch größere Einschränkung erfuhr der Anbau von Sommergerste (-17,9 %) mit nur noch 350 000 ha. Hierin äußern sich fehlende Marktanreize, Überhänge aus der Ernte 2009 und auch der langfristig gesunkene Bierverbrauch bei ihrer hauptsächlichlichen Verwendung als Braugerste. Der rückläufige Trend im Haferanbau hat sich auch 2010 fortgesetzt, so dass die aktuelle Fläche von 141 000 ha (-13,3 %) einen neuen Tiefstand darstellt. Nach dem Einbruch im Vorjahr hat sich dagegen der Anbau von Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix) kaum verändert (-0,2 %).

Die **Hektarerträge** können 2010 nicht an die guten Ergebnisse der beiden letzten Jahre herankommen. Während für die Getreidearten mit früher Abreife die Niederschläge noch ausreichten, fiel die Kornfüllungsphase vor allem von Weizen und dem Sommergetreide in die Trockenheit, so dass ein großer Anteil von kleineren Körnern ausgebildet wurde. Viele Bestände, insbesondere auf leichteren Böden, gelangten zur Notreife, konnten aber aufgrund der nachfolgenden ungünstigen Witterung nicht zügig abgeerntet werden und litten unter der anhaltenden Nässe. Als Ergebnis der bisher durchgeführten Messungen wird mit 65,9 dt/ha das hohe Ertragsniveau von 2009 um 8,5 % verfehlt. Der langjährige Durchschnittsertrag (68,6 dt/ha) wird ebenfalls noch um 3,8 % unterschritten. Im regionalen Vergleich zeigen die Erträge zwischen den Ländern abweichende Entwicklungen. Überdurchschnittlich fielen die Hektarerträge insbesondere in Rheinland-Pfalz und im Saarland (+5 bis +9 %) aber ebenfalls noch in Schleswig-Holstein und in Hessen aus. Von den übrigen Ländern mit Rückgängen waren diese in Nordrhein-Westfalen und Thüringen am deutlichsten (-6 bis -7 %). Gegenüber 2009 gibt es nur ein Land mit positivem Ergebnis (Saarland); in Hessen wurde das Ertragsniveau des Vorjahres knapp verfehlt. Die übrigen Länder verzeichneten Einbußen, die in Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen (-10 bis -13 %) besonders stark waren. An der Spitze im Ertragsniveau, das vor allem von der An-

baustruktur und den Standortbedingungen abhängt, liegt 2010 weiterhin Schleswig-Holstein mit 83,3 dt/ha mit Abstand vorn, gefolgt von Hessen und Nordrhein-Westfalen; das Schlusslicht bildet Brandenburg (48,5 dt/ha).

Bei den einzelnen Getreidearten ergibt sich ein differenziertes Bild im Ausmaß der bundesweiten Ertragseinbußen im Vergleich zum Vorjahr. **Winterweizen** erbrachte auch 2010 mit 72,3 dt die höchsten Hektarerträge; die allerdings um 7,8 % unter dem hohen Niveau von 2009 lagen. Infolge Anbauausweitung ging die Erntemenge um 5,3 % auf 23,6 Mill. t nicht ganz so deutlich zurück. Zugleich erhöhten sich witterungsbedingt die nur noch im Futter- oder Energiesektor verwertbaren Partien. Beim **Roggen**, der zumeist auf leichteren Böden angebaut wird, wirkte sich die Trockenheit besonders ungünstig aus, zumal nur ein Teil der Flächen beregnet wurde. Die Erträge stürzten im Vorjahresvergleich um 20,9 % ab. Unter Berücksichtigung der Flächeneinschränkung wurden 2,84 Mill. t geerntet; das sind 34,3 % weniger als 2009 und 16,0 % gegenüber dem langjährigen Mittel. Nach den ersten Ergebnissen der Qualitätsuntersuchungen dürfte der Nahrungsbedarf von rd. 900 000 t gedeckt werden können. Die übrigen Mengen gehen neben der Futtermittelverwendung in den Bioenergiesektor.

Die **Wintergerste** erhielt während der Kornausbildung aufgrund ihrer normal frühen Abreife noch ausreichend Niederschläge, so dass die Hektarerträge (-4,2 %) nicht so deutlich im Vergleich zu 2009 zurückgingen. Das langjährige Durchschnittsniveau von 65,6 dt/ha wurde noch um 1,5 % übertroffen. Obwohl sich die Erzeugung – verstärkt durch die Anbaureduzierung – mit 8,67 Mill. t erheblich verringerte, bleibt die Wintergerste auch mengenmäßig die zweitwichtigste Getreideart. Bei der **Sommergerste** hielt sich das Ertragsniveau (-2,5 %) noch überraschend gut; allerdings ging die Erntemenge vor allem anbaubedingt um 20,0 % auf 1,77 Mill. t zurück. Die Versorgung des Braugerstenmarktes dürfte dennoch gesichert sein, da zudem noch Ware aus der Ernte des Vorjahres zur Verfügung stehen dürfte.

Der rückläufige Anbau von **Hafer** erbrachte neben den schwächeren Erträgen (-12,9 %) nur noch eine Ernte von 624 000 t (-24,5 %). Bei Triticale fiel der Mengenrückgang weniger deutlich aus (-11,8 %). Die Flächenzunahme konnte bei Sommerweizen und Hartweizen die Ertragseinbußen mehr als ausgleichen. Für **Körnermais** ist aufgrund des späten Erntezeitpunkts derzeit erst eine Schätzung möglich. Wenngleich die Ertragsaussichten wegen des verzögerten Wachstums und der teilweise zu beobachtenden Trockenschäden noch vor wenigen Wochen sehr ungünstig waren, vermitteln die reichlichen Niederschläge im August inzwischen ein etwas positiveres Bild bei regional doch sehr unterschiedlichen Beständen. Im Durchschnitt wird noch mit einer Ertragsminderung von rd. 20 % gegenüber 2009 gerechnet. Die Erntemenge dürfte 3,65 Mill. t erreichen und um 19,5 % hinter dem hohen Vorjahresergebnis zurückbleiben. Auch das langjährige Mittel wird nicht erreicht (-12,3 %). Angesichts der verzögerten Bestandsentwicklung für das Ausreifen der Körner und der gebietsweisen Futtermittelknappheit werden einzelne Flächen voraussichtlich als Silomais genutzt.

Während kurzfristig alle Getreidearten mit Abstufungen unter dem Ertragsniveau von 2009 lagen, bildeten im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt beide Gerstenarten eine Ausnahme und konnten dieses noch übertreffen; das trifft auch für Hartweizen zu.

Die **Qualität** der diesjährigen Getreideernte fällt unterschiedlich aus, sowohl zwischen als auch innerhalb der einzelnen Getreidearten. Entgegen den Befürchtungen aufgrund des schlechten Wetters kann die Qualität insgesamt als befriedigend beurteilt werden. Beim **Weizen** zeigen die Untersuchungen der BEE-Proben gute Proteinwerte von durchschnittlich 13,1 % und damit höhere Eiweißgehalte als im Jahr 2009. Dies ist auch auf den höheren Anteil kleinerer Körner zurückzuführen. Die Fallzahlen, ein Parameter für die Stärkebeschaffenheit, gingen im Ernteverlauf ebenso wie die Hektolitergewichte teilweise zurück, so dass nicht mehr alle Mengen der als Brotweizen klassifizierten Sorten ihre Backfähigkeit behalten haben und alternativ in der Verfütterung oder im Bioenergiesektor Verwendung finden dürften. Bei spätem Drusch war zunehmend Auswuchs zu beobachten. Zur Versorgung der Mühlen, deren Bedarf bei 6 bis 7 Mill. t liegt, dürfte ausreichend Ware geliefert werden können. Für den Export wird voraussichtlich jedoch nicht so viel hochwertige Ware wie im Vorjahr verfügbar sein. Der Krankheitsdruck war 2010 eher verhalten. Durch die kühle Witterung während der Blütezeit stellte der Befall mit Fusarienpilzen kein Problem dar. Auch die mäßigen Temperaturen in den niederschlagsreichen Wochen hielten das Pilzaufkommen in den überreifen Beständen in Grenzen.

Die **Roggenernte** fiel in unterschiedliche Wetterperioden, so dass die früh gedroschenen Partien noch sehr gute Qualitätseigenschaften aufwiesen, später aber sinkende Fallzahlen festzustellen waren. Neuere Roggensorten zeigten eine überraschende Fallzahlstabilität. Der Anteil der Erntemenge, die Brotroggenqualität erreicht, dürfte unter dem Niveau des Vorjahres mit Spitzenqualitäten liegen. Der Bedarf zur Vermahlung für Nahrungszwecke sollte dennoch aus der aktuellen Erntemenge gedeckt werden können.

Durch ihre Abreife und Ernte unter zumeist noch günstigen Witterungsbedingungen erbrachte die **Wintergerste** innerhalb einer größeren Spanne relativ hohe Hektolitergewichte. Dies war beim Hafer weitgehend nicht mehr der Fall, so dass im Vorjahresvergleich ein geringerer Teil für die Schälmühlen geeignet sein dürfte. Im Bereich der Braugerste kamen zu der deutlich geringeren Ernte eine große Bandbreite an Qualitäten; nicht alle Partien erreichten die geforderten Eiweißgehalte und Vollgerstenanteile.

## Europäische Union: Leicht unterdurchschnittliche Getreideernte 2010

Die Getreideernte der EU-27 kann in diesem Jahr als durchschnittlich bezeichnet werden. Nach gegenwärtiger Prognose der Europäischen Kommission beläuft sich das Getreideaufkommen in allen 27 Mitgliedstaaten der EU auf rd. 279 Mill. t. Das sind knapp 16 Mill. t oder knapp 5,3 % weniger als im Vorjahr und liegt damit nur knapp unter dem Fünf-Jahresdurchschnitt. Das Ergebnis ist jedoch als noch vorläufig zu bezeichnen, da in vielen Mitgliedstaaten die Getreideernte noch nicht abgeschlossen ist.

Wie in Deutschland hat sich die Getreideernte in diesem Jahr auch in den übrigen Mitgliedstaaten der EU-27 unter zum Teil extremen Witterungsbedingungen entwickelt. Während in Westeuropa (u. a. Deutschland, Benelux und Frankreich) vor allem die Trockenheit und Hitzwelle sowie in Großbritannien die Trockenheit der Getreideernte zusetzten, haben die Getreidebestände in Mitteleuropa (vor allem Tschechien, Slowakei, im Süden Polens, Rumänien) zum Teil unter Überschwemmungen und zu feuchten Witterungsbedingungen gelitten.

Der Rückgang der Erntemenge ist in diesem Jahr im Wesentlichen auf die EU-weit rückläufige Anbaufläche zurückzuführen. Die Anbaufläche in der EU-27 für Getreide beläuft sich auf insgesamt rd. 56,8 Mill. ha. Das sind rd. 1,8 Mill. ha oder rd. 3 % weniger als im Vorjahr. Während die Weizenfläche sogar leicht ausgedehnt wurde, waren vor allem die Anbauflächen für die Futtergetreidearten Gerste, Roggen und Hafer rückläufig. Als Hauptgrund für den Anbaurückgang werden die im vergangenen Jahr noch deutlich niedrigeren Erzeugerpreisen angesehen.

Auch im vorigen Wirtschaftsjahr wurde Getreide wieder der Intervention angedient. Im Laufe des Wirtschaftsjahres 2009/2010 wurden EU-weit insgesamt knapp 5,9 Mill. t in die Intervention genommen. Der überwiegende Anteil (5,6 Mill. t) davon waren Gerste, während nur rd. 270 000 t Weizen in den marktfernen Mitgliedstaaten anfiel. Neben Deutschland wurden größere Getreidemengen auch in Frankreich, Finnland und Ungarn interveniert. Zu Beginn des aktuellen Wirtschaftsjahres beliefen sich die Getreideinterventionsbestände der EU-27 auf rd. 6,1 Mill. t. Die EU-27 wird auch in diesem Jahr wieder Nettoexporteur von Getreide sein.

Trotz des geringeren diesjährigen Ernteaufkommens wird die Getreideernte der EU-27 zusammen mit den üblichen Einfuhren auch in diesem Wirtschaftsjahr ausreichen, um insgesamt den Bedarf an Brot- und Futtergetreide zu sichern. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission beläuft sich der Getreideverbrauch auf rd. 278 Mill. t. Dem stehen insgesamt rd. 340 Mill. t Getreide an marktverfügbaren Mengen gegenüber. Das Verhältnis von Lagerbeständen zum Verbrauch beträgt nach Berechnungen der Kommission rd. 20 % .

## **Welt: Weiterhin hohe Bestände**

Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seinem **August-Bericht** für das **Wirtschaftsjahr (WJ) 2010/11** die **Welt-Weizenernte** auf 644 Mill. t geschätzt. Dies wäre ein Rückgang von 33 Mill. t gegenüber der Saison 2009/10. Auf Grund des unbeständigen Wetters zur Erntezeit einerseits sowie anhaltender Trockenheit andererseits, die weite Teile der EU, Russland, Kasachstan und Teile der Ukraine betreffen, wird mit einem Rückgang der Weizenproduktion gerechnet.

Der weltweite **Weizenverbrauch** wird sich voraussichtlich um 9 Mill. t auf 657 Mill. t erhöhen. Das ist zum einen auf eine steigende Verwendung als Futtermittel zurückzuführen, aber auch auf steigenden Verbrauch für Nahrungszwecke. Infolgedessen werden die weltweiten Vorräte sinken, nach IGC-Schätzung bis zum Ende des WJ 2010/11 um 13 Mill. t auf 184 Mill. t. Zuvor hatten die Bestände ihren höchsten Wert seit sieben Jahren erreicht. Allerdings lagert von der Gesamtmenge rund ein Drittel in China und ist somit kaum für den Weltmarkt verfügbar.

Die Erzeugung von **Grobgetreide** wird für das WJ 2010/11 auf 1 101 Mill. t geschätzt (-9 Mill. t zum Vorjahr).

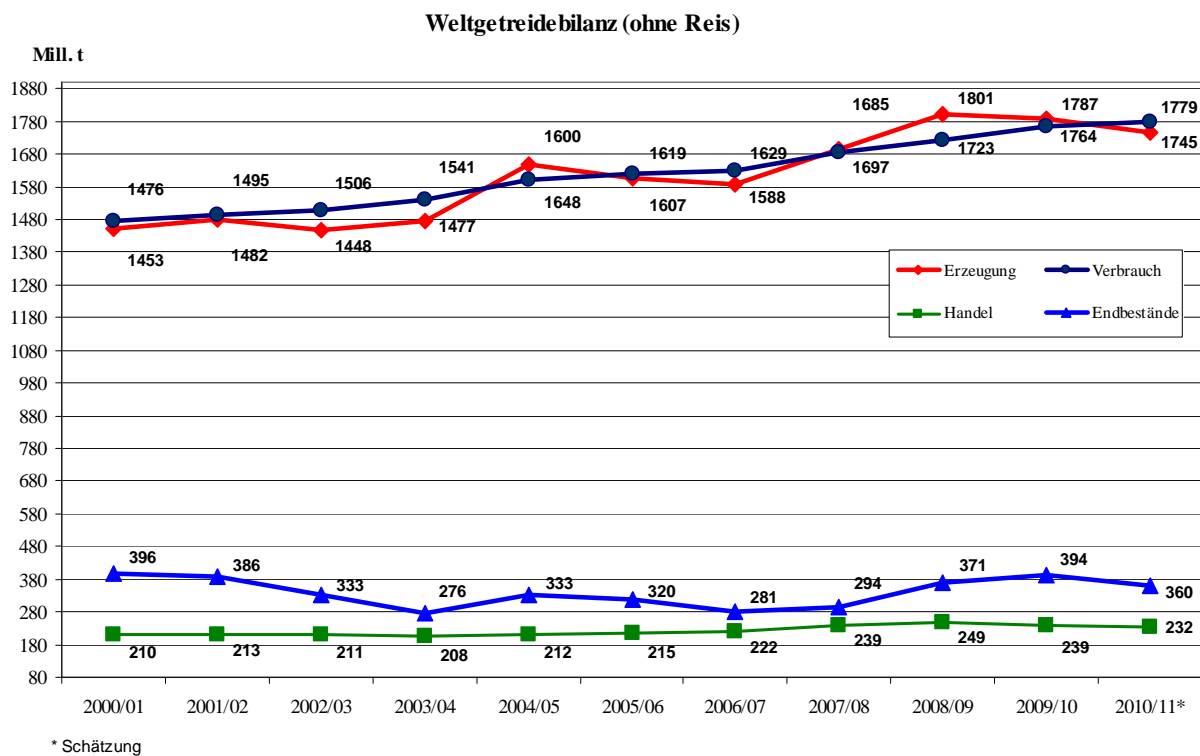
Bei der **Welt-Maisernte** wird ein neues Rekordniveau erwartet. Die Ernte wird auf 829 Mill. t geschätzt (Vorjahr 809 Mill. t). Nach den Daten des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) wird sie nun schon im vierten aufeinander folgenden Jahr eine neue Höchstmarke erreichen. Dieser Produktionsmenge steht eine erneute kräftige Zunahme des Verbrauchs gegenüber. Verantwortlich hierfür ist der Bedarf in der industriellen Verwertung, aber auch bei Futtermais ist eine steigende Nachfrage zu erwarten. Wie in der Vergangenheit, so ist auch in diesem Wirtschaftsjahr die Höhe der Maisernte in den USA entscheidend für die Versorgungslage auf dem Weltmarkt für Mais. Im Ergebnis ihrer jeweiligen Bilanzschätzungen errechnet das IGC für das Ende des Wirtschaftsjahres 2010/11 sinkende Lagerbestände, während das USDA zu etwa konstanten Beständen kommt.

Insgesamt wird die globale **Getreideproduktion** vom IGC im WJ **2010/11** auf 1 745 Mill. t geschätzt, zum Vorjahr ein Minus von 42 Mill. t. Mit voraussichtlich 1 779 Mill. t wird aber auch der weltweite **Verbrauch** (+15 Mill. t zum Vorjahr) weiter zunehmen, vor allem aufgrund des weltweiten Bevölkerungswachstums und des steigenden Wohlstands in den Schwellenländern. Der höhere Verbrauch kann nur über weiteren Bestandsabbau gedeckt werden. Die Endbestände dürften mit 360 Mill. t zwar das Vorjahr verfehlen (394 Mill. t), liegen damit wieder etwa auf dem Niveau von 2008/09, jedoch weiterhin höher als in den Jahren 2006/07 und 2007/08. Insbesondere die Lagerbestände der Hauptexportländer werden laut IGC voraussichtlich um 32 Mill. t auf 122 Mill. t abnehmen.

### Weltgetreidebilanz (ohne Reis) Mill. t

Gliederung	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10 vorläufig	2010/11 Schätzung
<b>WEIZEN</b>					
Erzeugung	598	609	686	677	644
Handel	111	110	136	127	117
Verbrauch	610	613	638	648	657
Endbestände	124	121	168	197	184
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	46	39	64	71	56
<b>MAIS</b>					
Erzeugung	710	795	798	809	829
Handel	87	101	84	86	90
Verbrauch	725	775	781	820	837
Endbestände	117	137	154	143	135
<b>GETREIDE</b>					
Erzeugung insgesamt	1 588	1 697	1 801	1 787	1 745
Handel	222	239	249	239	232
Verbrauch	1 629	1 685	1 723	1 764	1 779
Endbestände	281	294	371	394	360
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	115	111	150	154	122

<sup>1)</sup> Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA.



## ÖLFRÜCHTE

### Deutschland: Durchschnittliche Erträge und Ölgehalte

Der Anbau von Raps und Rübsen hat sich 2010 auf hohem Niveau stabilisiert; die Fläche ist gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich (+0,1 %) auf 1,473 Mill. ha gestiegen. Darunter entfallen allein 1,470 Mill. ha (+0,3 %) auf **Winterraps**. Die wirtschaftliche Bedeutung von Sommerraps, Winter- und Sommerrübsen ist nur noch gering. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt ist die Winterrapsfläche um 5,4 % ausgedehnt worden; der größte Anbauumfang war 2007 (1,539 Mill. ha) erreicht worden. Günstige Aussaatbedingungen, ein hohes Preisniveau und zunehmende Absatzmöglichkeiten im Bioenergiesektor waren positive Perspektiven für den Anbau. Inzwischen werden etwa 80 % der Erzeugung im Non-Food-Bereich verwendet. Die Anbauentwicklung verlief regional uneinheitlich; dabei standen Ausweitungen u. a. in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz erheblichen Einschränkungen in Baden-Württemberg, Bayern und im Saarland gegenüber. Zum langjährigen Mittel wurde 2010 bis auf Bayern in allen übrigen Ländern mehr Winterraps angebaut. Das größte Erzeugungsland ist Mecklenburg-Vorpommern gefolgt von Sachsen-Anhalt.

Die Aussaatbedingungen im vorangegangenen Herbst waren optimal. Nach dem langen und harten Winter herrschten im Frühjahr gute Wachstumsverhältnisse, so dass vor dem Hintergrund der ausreichenden Wasserversorgung die Kornfüllungs- und Reifephase weitgehend unproblematisch verlief. Auffällig war die lange Blütezeit; dadurch reiften die Bestände unterschiedlich ab. Der Schotenansatz war geringer und die Schoten z. T. kürzer als in Jahren mit normaler Witterung. Durch Starkniederschläge kam es zu häufigen Ernteunterbrechungen und regional auch zum Aufplatzen der Schoten.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der BEE beträgt der **Hektarertrag** bei Winterraps 38,8 dt. Das Rekordniveau des Vorjahres wurde zwar um 9,6 % verfehlt, der langjährige Durchschnitt (38,6 dt/ha) konnte aber behauptet werden. Auch in allen Ländern waren die Erträge gegenüber 2009 in einer Spanne (Ausnahme Saarland) von -7 bis -13 % rückläufig. Die stärksten Ertragsrückgänge wurden insbesondere für Bayern und Thüringen festgestellt; am geringsten waren die Einbußen im Saarland (-3,2 %). Im Vergleich zum langjährigen Mittel verzeichneten u. a. Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen niedrigere Erträge. Die Mehrzahl der Flächenländer konnte höhere Hektarerträge erzielen, besonders Hessen, Niedersachsen und das Saarland. An der Spitze im Ertragsniveau liegt Schleswig-Holstein mit aktuell 43,6 dt/ha; die Bandbreite reicht bis Bayern am Ende mit 33,8 dt/ha.

Neben den Ertragsminderungen erreichten auch die Öleinlagerungen nicht die hohen Werte des Vorjahres. Die im Rahmen der BEE untersuchten Proben zeigen bisher einen durchschnittlichen Ölgehalt von 42,6 % (bei 2 % Besatz und 9 % Feuchte) mit Schwankungen zwischen den Ländern

von 41,5 % bis 43,6 %. Im Jahr 2009 lag der Ölgehalt bei 43,6 %. Vergleichbar mit 2010 war das Jahr 2008 (42,7 %); in den unmittelbar davor liegenden Jahren wurden niedrigere Ölgehalte gemessen.

Aus der Anbaufläche und dem Hektarertrag ergibt sich eine **Erntemenge** von 5,71 Mill. t; damit wird die Rekordernte von 2009 (6,29 Mill. t) um 9,3 % unterschritten. Die Erzeugung von 2010 liegt aber noch um 6,1 % über dem langjährigen Durchschnitt (5,38 Mill. t). Den stärksten Einbruch gegenüber dem Vorjahr gab es in Bayern mit rd. 20 %; vergleichsweise geringe Produktionsrückgänge in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Das größte Ernteaufkommen weist auch 2010 Mecklenburg-Vorpommern (1,02 Mill. t) aus; Sachsen-Anhalt folgt mit deutlichem Abstand (686 000 t).

**Körner Sonnenblumen** wurden 2010 auf 25 400 ha angebaut. Nachdem die Flächen 2009 zurückgegangen waren, ist der Anbau wieder um 7,6 % ausgedehnt worden. Der Erzeugungsschwerpunkt befindet sich in Brandenburg mit 67 % der Produktionsfläche. Zuverlässige Ertragsschätzungen liegen derzeit noch nicht vor, aber witterungsbedingt dürften die Erträge niedriger als 2009 ausfallen. Inwieweit diese Entwicklung über die Anbauerweiterung in der Erntemenge wieder kompensiert werden kann, lässt sich noch nicht beurteilen. Im Jahr 2009 lag die Erzeugung bei 56 900 t, im langjährigen Mittel bei 59 200 t.

### **Europäische Union: Stabile Produktion am Ölsaatenmarkt**

Die Ernte der vier wichtigsten Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen und Leinsaat) wird für 2010 in der EU-27 auf insgesamt 27,7 Mill. t geschätzt. Damit wird das Ernteaufkommen des letzten Jahres um knapp 1,5 Mill. t unterschritten. Während die Anbaufläche für Ölsaaten insgesamt um rd. 260 000 ha ausgedehnt wurde, werden die Erträge mit 25,0 dt/ha leicht unter dem Niveau des Vorjahres liegen.

**Raps** ist mit einer Anbaufläche von 6,9 Mill. ha (+0,35 Mill. ha gegenüber dem Vorjahr) die wichtigste Ölsaate in der EU-27, vor der **Sonnenblume** mit einer Anbaufläche von knapp 3,8 Mill. ha (-0,15 Mill. ha). Für Raps wird eine Erntemenge von rd. 20,0 Mill. t erwartet (-1,5 Mill. t gegenüber dem Vorjahr) und für Sonnenblumen wird die Erntemenge auf rd. 6,6 Mill. t vorausgeschätzt (-0,1 Mill. t).

### **Welt: Ölsaatenerzeugung auf Vorjahresniveau**

Für die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten wird nach Schätzung von *Oil World* im Wirtschaftsjahr 2010/11 eine Produktion von 432 Mill. t erwartet. Das entspricht dem Vorjahresniveau.

Im WJ 2010/11 wird bei Raps ein Rückgang um 5,3 % auf 57 Mill. t prognostiziert. Dagegen liegt die Erzeugung von Sonnenblumen voraussichtlich um 2,2 % über dem Vorjahr.

Für Sojabohnen – der weltweit wichtigsten Ölsaart – wird die Produktion im WJ 2010/11 auf 257 Mill. t geschätzt und würde damit um 1,3 % unter dem Vorjahr liegen, das die bisher höchste Erzeugungsmenge brachte. Während die USA vor einer Rekordernte an Sojabohnen stehen, wird die im kommenden Frühjahr anstehende Ernte in Südamerika etwas geringer als die zuletzt eingebrachte geschätzt; gleichwohl überträfe sie die Erntemenge früherer Jahre deutlich.

### Welterzeugung der 7 wichtigsten Ölsaaten<sup>1)</sup>

Produkt	2007/08	2008/09	2009/10 vorläufig	2010/11 Schätzung	±gegen 2009/10
	Mill. t				
7 Ölsaaten zusammen	383	387	432	432	- 0,1
dar.: Sojabohnen	220	211	261	257	- 1,3
Raps	49	58	60	57	- 5,3
Sonnenblumen	29	35	32	33	+ 2,2

1) Sojabohnen, Baumwollsaat, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Palmkerne, Kopra.

Der weltweite Verbrauch der sieben wichtigsten Ölsaaten soll bei 430 Mill. t und damit um 19 Mill. t über dem Vorjahr liegen. Trotz dieses erhöhten Verbrauchs werden sich die Endbestände um 2,2 Mill. t auf knapp 83 Mill. t erhöhen. Die Relation von Endbeständen zu Verbrauch dürfte zum Ende des WJ 2010/11 mit voraussichtlich 19,2 % nicht mehr ganz den Stand des Vorjahres (19,9 %) erreichen.

## KARTOFFELN

### Deutschland: Regen verzögert Rodungen

Der Kartoffelanbau umfasst in diesem Jahr eine Fläche von 255 200 ha. Das dürfte einen Rückgang von 2 bis 3 % gegenüber dem Vorjahr bedeuten, dessen Angaben wegen Anhebung der betrieblichen Erfassungsgrenzen in der Bodennutzungserhebung nicht voll vergleichbar sind.

Die Anbaufläche von Speisefrühhkartoffeln wird nicht mehr gesondert statistisch erfasst. Im Vorjahr betrug sie rd. 14 000 ha. Die Ernte der heimischen Speisefrühhkartoffeln begann in diesem Jahr rund zwei Wochen später als üblich. Dennoch konnte der Wachstumsrückstand, der durch die Kälte im Frühjahr entstanden war, nicht mehr aufgeholt werden. So zeigten viele Partien einen

großen Anteil kleiner Knollen. Die Qualität der Frühkartoffeln kann als gut bezeichnet werden, die Erträge dürften im Bundesmittel geringer als in Normaljahren ausgefallen sein.

Der Anbau von **mittelfrühen und späten Sorten** wurde gegenüber dem Vorjahr eingeschränkt. Die Entwicklung lief jedoch nach Verwendungsrichtung unterschiedlich. Der Anbau von Speisekartoffeln wurde ausgedehnt, der Anbau von Industriekartoffeln um rd. 11 000 ha auf rd. 150 800 ha (einschl. Pflanzkartoffeln) eingeschränkt.

Nach der Pflanzung erschwerte zunächst das nasskalte Wetter im Mai das Wachstum. Anschließend verursachten die Trockenheit und zum Teil extreme Hitze bis Mitte Juli Trockenstress, worunter insbesondere hitzeempfindliche Sorten wie Bintje litten. Der Knollenansatz, d. h. die Zahl der Knollen je Pflanze, ist vergleichsweise hoch.

Die zurzeit anhaltenden Niederschläge verzögern in vielen Regionen die Rodung und sorgen für wachsende Qualitätsrisiken. Auf der anderen Seite wirkt sich der Regen bei den späteren Sorten positiv auf die Erträge aus. Noch Anfang August zeigten Proberodungen einen deutlichen Rückstand aller Bestände in einer Größenordnung von 20 %, der bei späteren Sorten teilweise ausgeglichen werden könnte. Gleichwohl dürfte die Gesamterntemenge an Kartoffeln nur rd. 10 Mill. t betragen und damit deutlich unter dem mehrjährigen Durchschnitt von rd. 11,3 Mill. t liegen.

## **ZUCKERRÜBEN / ZUCKER**

### **Deutschland: Zuckerproduktion 2010 voraussichtlich bei rd. 3,7 Mill. t**

Im Erntejahr 2010 beträgt die Anbaufläche für Zuckerrüben rd. 362 000 ha (Vorjahr: rd. 364 200 ha).

Die Zuckerproduktion in Deutschland (Weißwert) wird bei einem Zuckerertrag von rd. 10,1 t/ha (Vorjahr: 11,5 t/ha) auf rd. 3,67 Mill. t (Vorjahr: rd. 4,21 Mill. t) geschätzt.

### **Europäische Union: 2010/11 – Zuckerproduktion voraussichtlich bei rd. 16,3 Mill. t**

Die Zuckerproduktion 2010/11 aus Zuckerrüben in der Europäischen Union (EU-27) wird von der Europäischen Kommission nach Angaben der Mitgliedstaaten (Stand: Juni 2010) auf rd. 16,3 Mill. t geschätzt. Dahinter steht eine EU-Anbaufläche für Zuckerrüben von 1,525 Mill. ha sowie ein geschätzter durchschnittlicher Zuckerertrag von 10,7 t/ha.

EG-Interventionsbestände an Zucker gibt es nicht mehr.

## HÜLSENFRÜCHTE

### Deutschland: Ausdehnung des Anbaus

Nach etlichen Jahren des Rückgangs wurde der Anbau von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung (Ackerbohnen, Futtererbsen, Lupinen und sonstige Hülsenfrüchte) in 2010 wieder ausgedehnt und erreichte 102 700 ha (+24 %). Mit Futtererbsen, der bedeutendsten dieser Eiweißpflanzen, bestellten die Betriebe 58 700 ha, was annähernd der Vorjahreszahl entspricht. Der Schwerpunkt des Anbaus von Hülsenfrüchten liegt nach wie vor in Ostdeutschland. Die Kulturen profitierten vom kühl-feuchten Mai und bildeten meist gute Bestände. Die spätere Trockenheit beeinträchtigte allerdings die Kornfüllung.

## GEMÜSE

### Deutschland:

Der **Freilandgemüseanbau** (einschl. Erdbeeren) dürfte 2010 tendenziell weiter ausgedehnt worden sein.

Der **Spargel** hatte in diesem Jahr ungünstige Witterungsbedingungen, was zu einer kleineren Ernte als im guten Vorjahr führte. Im April waren die Nachttemperaturen recht niedrig, der Mai war zu kühl und es fehlte insbesondere an Sonnenschein. So begann die Erntesaison mit unterdurchschnittlichen Erträgen und Wochen einer eher knappen Marktversorgung, wobei Anbauer, die Maßnahmen zur Ernteverfrühung (Folien, Tunnel) einsetzten, im Vorteil waren. Erst nach Pfingsten stiegen die Erntemengen bei höheren Temperaturen deutlich an. Nach der Ernteschätzung des Statistischen Bundesamtes wurde im Bundesdurchschnitt ein Ertrag von 49 dt/ha erzielt, das entspricht knapp dem Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre von 48 dt/ha. Größere Ertragseinbußen werden für Nordrhein-Westfalen, Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gemeldet. Dagegen fielen die Erträge in den ostdeutschen Bundesländern teilweise nur wenig niedriger aus als 2009.

Für andere Gemüsearten ist die Freilandsaison noch im Gange. Mengenmäßig dürfte 2010 ein Jahr mit durchschnittlichen Erträgen werden, bei insgesamt recht guten Qualitäten.

## OBST

### Deutschland: Geringere Erträge als im Vorjahr

Die kühle und niederschlagsreiche Witterung im Mai verzögerte den Erntebeginn der **Erdbeeren** um etwa eine bis zwei Wochen. Teilweise kam es im Mai auch zu Frostschäden während der

Blüte. Im weiteren Saisonverlauf wurden regional insbesondere die Terminkulturen durch die anhaltend warme Witterung stark in der Blüte und im Fruchtwachstum geschädigt. In anderen Regionen war die trockene Witterung hilfreich, um größere Ertragseinbußen auszugleichen. Der Ertrag von **Erdbeeren** lag nach der Juni-Schätzung der Ernteberichterstatter mit rd. 114 dt/ha unter dem hohen Niveau des Vorjahrs und im Bereich des mehrjährigen Mittels. Unter Berücksichtigung der Trockenheit und der zum Teil sehr hohen Temperaturen in den ersten Juli-Wochen dürften die tatsächlichen Erträge niedriger ausfallen.

Die deutsche **Apfelernte** dürfte auch in diesem Jahr niedrig ausfallen und deutlich unter den guten Ernten der Vorjahre liegen. Die Juli-Schätzung der Ernteberichterstatter geht von nur rd. 800 000 t aus; in den Jahren 2007 bis 2009 wurden dagegen im Marktobstbau jeweils über 1 Mill. t gepflückt.

Die kühle und regenreiche Witterung im Frühjahr führte zu einem eher geringen Fruchtansatz, denn dadurch litt der Bienenflug und somit die Bestäubung. Blütenfröste kamen hinzu. In der Bodenseeregion hatte das starke Hagelunwetter am 26. Mai letzten Jahres Schäden an der Rinde und am Holz der Apfelbäume zur Folge, die sich auch noch in 2010 ertragsmindernd auswirken. Darüber hinaus dürfte für die unterdurchschnittlichen Erträge auch die Alternanz bei einigen wichtigen Apfelsorten wie Elstar und Jonagold eine Rolle spielen. Dabei führen Stoffwechselfvorgänge der Bäume dazu, dass die Blütenknospendifferenzierung für das folgende Jahr vermindert wird, wenn der Baum im Vorjahr sehr viele Blüten hat.

Die **Süßkirschenernte** im Marktobstbau ist in diesem Jahr geringer ausgefallen als im Vorjahr. Nach der Juli-Schätzung der amtlichen Ernteberichterstatter sanken die Erträge von 72,5 dt/ha in 2009, dem Jahr mit dem bisher höchsten Ertrag, auf nun 57,6 dt/ha. Dieser Wert liegt etwa auf dem Niveau des langjährigen Mittels. Das kühle Frühjahr hatte auch hier einen Einfluss auf die Ertragsentwicklung. Regional war es während der Blüte zu kalt, und zum Teil wurde der Behang durch Blütenfröste dezimiert. Ferner wurde über örtliche Hagelschläge berichtet. Hinzu traten in überhöhtem Maße die Kirschfruchtfliege sowie Moniliainfektionen (Fruchtfäule) auf. Häufiger Regen verursachte aufgeplatzte Früchte und Ernteunterbrechungen. Die gesamte Erntemenge dürfte nicht im gleichen Maße geringer ausfallen wie der Hektarertrag, weil Neuanpflanzungen in Ertrag kamen. Etwa die Hälfte der deutschen Süßkirschenernte stammt aus Baden-Württemberg; zweitwichtigstes Anbaugebiet ist Niedersachsen.

Bei **Sauerkirschen** sind ebenfalls Ertragseinbußen zu verzeichnen. Die Erträge gingen von dem Rekord von 92,8 dt/ha im Vorjahr auf 65,6 dt/ha zurück. Ein Teil der Ausfälle wurde schon durch die schlechten Wetterverhältnisse während der Blüte verursacht. Hinzu kam vielerorts ein starker Junifruchtfall durch die trocken-warme Witterung. Der Anbau von Sauerkirschen wird auf Grund der starken Konkurrenz aus Osteuropa in Deutschland weiter eingeschränkt.

Die Ernte von **Pflaumen und Zwetschgen** fiel zumeist noch zufriedenstellend aus; je Hektar wurden 109,5 dt geerntet (fünfjähriges Mittel: 115 dt/ha). Kühle und nasse Witterung zur Blütezeit führten an vielen Standorten zu schlechter Bestäubung. Einige Sorten zeigten Alternanz.

### **Europäische Union: Unterdurchschnittliche Apfel- und Birnenernte**

Gemäß einer ersten Prognose anlässlich des Prognosfruit-Kongresses, der Anfang August stattfand, wird in der EU-27 insgesamt mit einer unterdurchschnittlichen Ernte von 9,8 Mill. t Äpfeln gerechnet. Dies wäre die zweitkleinste Ernte der letzten 15 Jahre. Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind vor allem ungünstige Witterungsbedingungen im Frühjahr sowie die voraussichtlich relativ kleine Apfelernte in Polen.

Auch die Birnenernte hat unter den Folgen der kühlen und regenreichen Witterung gelitten. Die diesjährige Erntemenge wird sich nach einer Schätzung des Prognosfruit-Kongresses für die EU-27 auf rd. 2,16 Mill. t belaufen. Damit sinkt das Erntevolumen in diesem Jahr auf ein 20-Jahres-Tief.

## **WEIN**

### **Deutschland: Deutsche Winzer rechnen mit gutem Weinjahr**

Nach einem zögerlichen Start der Rebenentwicklung zum Beginn der Vegetationsperiode hatten die Reben aufgrund der sonnigen Sommerwitterung im Juli ihren Entwicklungsrückstand zunächst wieder weitestgehend aufgeholt. Durch die ungewöhnlich kühlen Temperaturen im August mit sehr vielen Niederschlägen ist die weitere Reifeentwicklung der Trauben langsamer als normal vorangeschritten. Die Reben sind derzeit sehr gut mit Wasser und Nährstoffen versorgt. Die Winzer hoffen nun auf sonniges Spätsommerwetter, damit sich die Trauben in den nächsten Wochen gesund zur Vollreife entwickeln können. Mit dem Beginn der Hauptweinlese wird im Gros der deutschen Weinbaugebiete in der zweiten Septemberhälfte gerechnet.

Die Mengenerwartungen für den Jahrgang 2010 orientiert sich am Durchschnitt der letzten Jahre. Die kühle Witterung während der Blütephase hatte in vielen Weinregionen zu einem geringeren Fruchtansatz geführt. Von daher ist eine unterdurchschnittliche Erntemenge von etwa 9 Mill. Hektoliter zu erwarten.

## HOPFEN

### Deutschland: Positive Ernterwartungen

Trotz des Ausbruchs einer Peronospora-Primärinfektion und des erneuten Hagelschadens auf einer Fläche von 3 000 ha wird in diesem Jahr mit einem Ernteergebnis von 35 685 t gerechnet. Damit wird die letztjährige Erntemenge voraussichtlich um rd. 4 000 t übertroffen. Der Alphasäuregehalt, der Hauptinhaltsstoff im Hopfen, dürfte nach ersten Analysen ebenfalls gute Werte annehmen.

Aufgrund des extremen Witterungsverlaufs zu Beginn des Jahres und der großen Hitze im Juni/ Juli haben sich das Wachstum und die Blüte des Hopfens verzögert, so dass die Ernte erst Anfang September beginnt.

## FUTTERBAU

### Deutschland: Regional große Ertragsunterschiede

Die kühlen Temperaturen im Mai hatten einen verspäteten ersten Schnitt des **Grünlands** zur Folge. Durch die große Trockenheit im Juni und der ersten Julihälfte fielen die Erträge des Folgeaufwuchses niedrig aus, zum Teil fiel der zweite bzw. dritte Schnitt völlig aus. Erst mit den später einsetzenden Regenfällen entspannte sich die Ertragssituation, allerdings regenerieren sich nach den zum Teil extremen Trockenschäden die Grünlandnarben nur zögerlich und bedürfen besonderer Pflegemaßnahmen. Die Ernte der späten Schnitte war bzw. ist meist durch die zahlreichen Niederschläge erschwert. Die Gesamterträge dürften regional unterschiedlich ausfallen. Zum Teil haben die Landwirte nun Getreide als Ganzpflanzensilage geerntet oder Feldgras als Zwischenfrucht nach früh räumenden Vorfrüchten gesät, um betriebliche Futterengpässe zu vermeiden.

Der Anbau von **Silomais** nahm in diesem Jahr um weitere 200 000 ha auf rd. 1,85 Mill. ha zu und erreichte damit den bisher größten Flächenumfang. Die Flächenaufstockung dürfte fast vollständig auf die Verwendung zur Biogaserzeugung zurückzuführen sein; dieser Flächenanteil wird derzeit auf eine Größenordnung von 600 000 ha geschätzt. Auch beim Silomais wird es 2010 in Abhängigkeit von Standort und Niederschlag zu erheblichen Ertragsunterschieden kommen. Unter der Trockenheit vor der Blüte hat vielerorts besonders das Massenwachstum gelitten, und einzeln wurden kolbenlose Bestände bereits gehäckselt. Auf günstigeren Standorten haben reichliche Regenfälle ab Ende Juli für ein zügiges Wachstum der Bestände gesorgt.

## C Preise

### Deutschland: Erzeugerpreise für Getreide und Raps mit Beginn der Ernte 2010 deutlich gestiegen

Die augenblickliche Marktsituation ist witterungsbedingt von einer leicht unterdurchschnittlichen Getreideernte in Deutschland, in Frankreich sowie in Großbritannien geprägt. In den exportorientierten Schwarzmeerregionen sowie Russland fällt die Ernte 2010 spürbar niedriger aus, so dass trotz der hohen Bestände aus der Ernte 2009 das Exportangebot aus der diesjährigen Ernte drastisch sinken wird. Dies führte zeitweise dazu, dass die Märkte großer Unsicherheit ausgesetzt waren, nicht zuletzt durch den eventuellen Importbedarf Russlands.

Hierzulande halten sich die Mischfutterhersteller bei einer der Nachfrage entsprechenden Versorgung derzeit vor allem für die späteren Termine als Käufer zurück. Die Mühlen sorgen sich jedoch unter dem Aspekt der knappen Marktversorgung mit Brotweizen um den späteren Bedarf. Die Landwirtschaft lagerte bei ausreichenden hofeigenen Lagermöglichkeiten verstärkt ein, insbesondere bei Brotweizen ist die Abgabebereitschaft der Erzeugerstufe sehr verhalten.

Ähnlich wie im Vorjahr wird Getreide überwiegend zu Tagespreisen gehandelt, dabei nehmen spekulative Aspekte derzeit starken Einfluss, insbesondere bei Brotgetreide.

Bei einer durchschnittlichen Erntemenge und schwankenden Qualitäten der **Wintergerste** haben sich die **Erzeugerpreise** gegenüber dem vorjährigem Niveau **deutlich erhöht** (rund 75 %). Aus dem Futtergetreidesektor kommt momentan kaum Nachfrage. In 2009 wirkte die Intervention bei der Gerste letztmalig als Preisstützungsinstrument.

Die Nachfrage nach **Brotroggen** ist sehr rege, die **Erzeugerpreise** für Roggen haben sich gegenüber Vorjahreszeitraum **mehr als verdoppelt**. Die Vermarktung der unterdurchschnittlichen Roggenernte lässt jetzt schon eine weiterhin stabile Preistendenz erwarten. So dürfte diesmal Roggen nicht wie im Vorjahr, in den Futtersektor drängen.

Die **Erzeugerpreise** für **Triticale** liegen knapp **70 %** über dem niedrigeren Vorjahreswert, Triticale bleibt am Markt gesucht.

Für **vertragsfreie Braugerste** werden derzeit rd. **75 %** mehr gezahlt als nach der Ernte 2009. **Kontrakte** schloss man oftmals **für 2 Jahre** mit 11 € bis 12 €/dt für 2010 und 19 € für 2011 ab. Insgesamt ist der **Braugerstenmarkt** bei einer nochmals rückläufigen Anbaufläche in 2010 **aus der Inlanderzeugung** knapp versorgt. Die Erzeugerpreise werden daher im weiteren Vermarktungszeitraum den Vorjahreswert spürbar überschreiten.

Bei einer knappen Marktversorgung haben sich die **Preise** für **Futterhafer** am wenigsten gegenüber der Ernte 2009 erhöht (**50 %**).

Die Ernte 2010 wird zu einer reichlichen Versorgung mit **Futterweizen** führen, auf die weitere Preisentwicklung dürfte auch die Höhe der Maisernte Einfluss nehmen. Derzeit liegt der **Erzeugerpreis rd. 60 % über dem vergleichbaren Vorjahreswert**.

Bei **Brot- und Qualitätsweizen** zeichnet sich ein qualitätsorientierter Markt mit sehr stabilen Preisen ab. Der **Vorjahrespreis** wird somit deutlich überschritten (**+90 %**).

Die Preissituation bei **Körnermais** kann derzeit noch nicht verlässlich beurteilt werden.

Die **Rapspreise** tendieren deutlich fester als vor Erntebeginn. Dabei erwartet die Erzeugerstufe, dass die **Preise** noch weiter anziehen. Die bisher getätigten Verkäufe liegen rd. **35 % bis 45 % über** den vergleichbaren Vorjahrespreisen. Die Kontrakte für 2010 wiesen anfangs **Werte zwischen 26 € bis 29 €/dt** auf.

Die weitere Preisbildung für Raps der Ernte 2010 wird auch von der niedrigen EU-Ernte, den Weltmarkteinflüssen, den Energiepreisen und der Verwendung von Raps im Bereich nachwachsende Rohstoffe abhängen. Positiven Einfluss übt derzeit der hohe Sojapreis aus. Im weiteren Vermarktungszeitraum dürften die Erzeugerpreise deutlich über Vorjahr bleiben.

#### **Insgesamt lässt sich Folgendes zusammenfassen:**

- Sonderfaktoren (die Kälte im Frühjahr, Frühsommertrockenheit und die Witterungseinflüsse während der Ernte) bestimmen nicht nur Ertrag und Qualität der diesjährigen Ernte, sondern sorgen auch in den kommenden Wochen weiter für Unsicherheit im Markt.
- Bei Futtergetreide ist die Markt- und Preisentwicklung in den kommenden Monaten von einem ausreichenden, bei Brotgetreide von einem unterdurchschnittlichen Angebot geprägt.
- Nach der hohen Vorjahresente mit niedrigen Getreidepreisen „ex Ernte“ wird die Abgabebereitschaft der Erzeugerstufe bei hochwertigen Qualitäten weiterhin verhalten sein.
- Die Nachfrage der Futterwirtschaft ist derzeit verhalten.
- Getreidepreise liegen deutlich über Vorjahr und mit einer Tendenz zu „Tagespreisen“. Die Preisfindung ist noch nicht abgeschlossen.
- Handel und Mühlen/Verarbeiter liegen mit ihren Preisvorstellungen häufig auseinander. Dennoch zeichnen sind derzeit **folgende Preisspannen** je 100 kg ohne MwSt ab; dabei wird das Spitzenniveau von 2007 nicht erreicht:

**Brotweizen** festigt sich im Bereich von 17,10 € bis 21,60 €

**Brotroggen** kostet zwischen 14,00 € bis 18,10 €

**Futterweizen** stabilisiert sich zwischen 14,30 € bis 17,60 €

**vertragsfreie Braugerste** schwankt zwischen 16,00 € bis 18,50 €

**Futtergerste** hat eine Spanne von 13,60 € bis 16,80 € und

**Raps** tendiert zwischen 33,35 € bis 35,70 €

- Die Rapspreise werden das Niveau des Vorjahres deutlich überschreiten. Die Preisentwicklung in den Herbstmonaten lässt sich noch nicht einschätzen; der Markt dürfte allerdings knapp versorgt bleiben.

### Erzeugerpreise für Getreide und Raps<sup>1)</sup>

Erzeugnis	31.08. bis	Vorjahres- woche	Veränd. in % gegen	
	04.09.10		Vorj. Wo.	Vorwoche
€/ dt				
Brotweizen	19,58	10,23	91,29	4,12
Brotroggen	16,83	8,15	106,55	1,74
Futterweizen	15,59	9,66	61,44	-0,33
Futtergerste	15,43	8,83	74,74	-0,30
Triticale	15,20	8,98	69,40	0,22
Braugerste	18,07	10,23	76,73	1,53
Futterhafer	13,28	8,65	53,60	1,39
Mais	18,30	12,37	48,01	1,26
Raps	35,05	24,26	44,50	1,79

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers (Quelle: AMI).

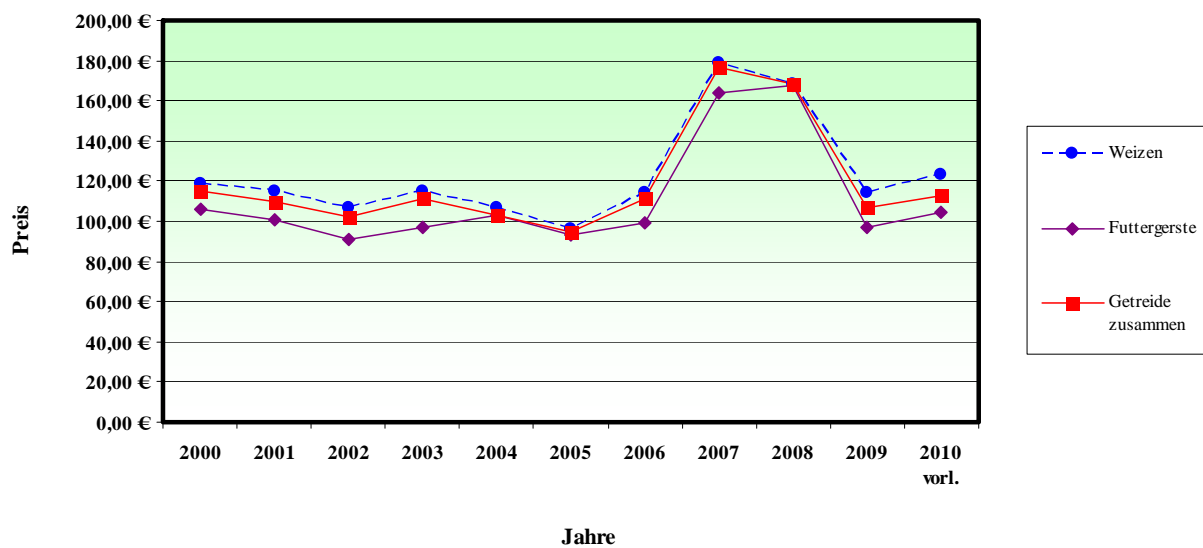
### Langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise<sup>1)</sup>

Nach der Ernte (jeweils Ende August) in €/dt

Erzeugnis	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Brotweizen</b>	11,33	9,21	9,02	11,22	22,16	15,70	10,46	19,58
<b>Brotroggen</b>	10,49	7,38	8,19	11,11	21,61	13,05	8,37	16,83
<b>Futterweizen</b>	-	-	-	11,03	21,25	14,75	9,87	15,59
<b>Futtergerste</b>	9,86	8,85	9,00	9,74	20,23	14,20	8,91	15,43
<b>Raps</b>	22,57	19,47	19,44	24,13	31,41	35,68	23,81	35,05

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers (Quelle: AMI).

### Vom Erzeuger erzielte Durchschnittspreise 1999 bis 2010



### **Welt: Weizenpreise erreichten an den Terminmärkten Anfang August ihren vorläufigen Höhepunkt**

Im Vordergrund der augenblicklichen Einschätzung des Getreidemarktes steht die Situation in Russland, wo die Getreideernte aufgrund der extremen Hitze und Trockenheit um mehr als 35 Mill. t auf unter 60 Mill. t sinken dürfte. Unter dem Einfluss des Exportstopps erreichten die Weizenkurse an den Terminmärkten Anfang August ihren vorläufigen Höhepunkt, dem folgte eine Phase ständiger Auf- und Abwärtsbewegungen. Viel wird davon abhängen, wie u. a. die Ukraine und Kasachstan ihre Exportpolitik gestalten und dort die Ernten ausfallen. Unsicherheit besteht zurzeit auch über die kanadische Weizenernte.

An den internationalen Weizenmärkten dürfte es angesichts der schlechten Ernteaussichten in Russland und der Schwarzmeerregion zu einer Veränderung der Warenströme kommen. Die traditionellen Importländer Nordafrikas, aber auch des Nahen Ostens und Südafrikas werden sich in dieser Saison wieder stärker auf Ware aus den USA und Europa konzentrieren. Wie sehr die hiesigen Anbieter von dieser Entwicklung profitieren können, wird von dem tatsächlichen Angebot an exportfähiger Ware sowie von der Währungsrelation Dollar/Euro abhängen. Bei einer Schwäche der US-Währung könnte dies für hiesige Ware einen Wettbewerbsnachteil am Weltmarkt bedeuten, **derzeit ist allerdings der Euro auf Talfahrt und der Dollar fest!**

Insgesamt bleibt die **Versorgungslage** bei Getreide auch wegen der guten Ernten in den beiden Vorjahren besser als in den Jahren 2006/07 und 2007/08, als die Endbestände aufgrund niedriger Ernten deutlich kleiner waren. Viele wichtige Importeure hatten im Wirtschaftsjahr 2007/08 sowohl schlechtere eigene Ernten als auch geringere Lagerbestände als im aktuellen Wirtschaftsjahr. Dies ist neben dem eingeschränkten Exportpotential vieler Länder und dem Exportverbot in

Russland der wichtigste Grund, warum der **Welthandel mit Weizen** in 2010/11 abnehmen dürfte. Der Markt dürfte nur dann entscheidend beeinflusst werden, wenn sich die Ernteaussichten in Australien **und Argentinien** erheblich verschlechtern würden.

Nach einem starken Preisrückgang für Getreide und Ölsaaten an den Weltagrarmärkten in den beiden vergangenen Jahren haben sich die **Weltmarktpreise für Weizen** wieder deutlich erholt.

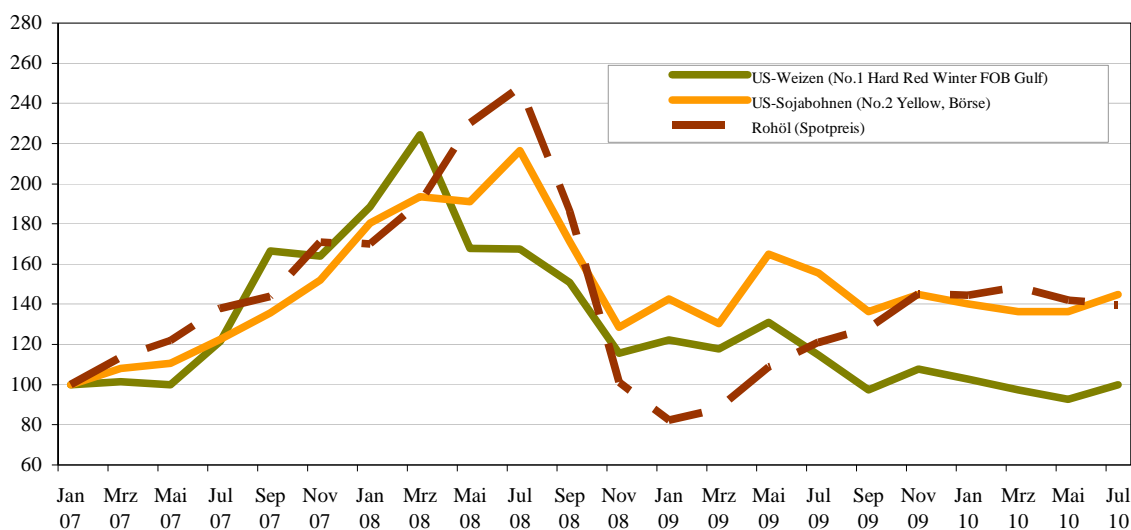
An der Matif in Paris hat sich aktuell der Preis für **den vorderen Termin** bei rd. 216,00 €/t eingependelt. An der Börse Chicago erreichten die Kurse Ende August 675 Cent/bushel, dies entspricht rd. 197 €/t, damit liegt er unter dem Matif-Preis.

Bei stark wechselhaften und bewegten Weltgetreide- und Ölsaatenmärkten lassen die Prognosen für **Sojabohnen** derzeit eine verlässliche Aussage über die weitere Preisentwicklung nicht zu. Eine nach wie vor große Nachfrage nach Sojabohnen kommt aus China.

Ein ständiges Wechselspiel zwischen anziehenden und sinkenden Sojakursen dürfte zunächst bestehen bleiben. Im Juli 2010 notierten Sojabohnen an der Chicagoeer Warenterminbörse mit einer Preisspanne von **350 bis 387 US-\$ je t** (Monatsdurchschnitt), Ende August lag der Preis bei **367 US-\$ je t**.

Der Welt-Ölsaatenmarkt wird verstärkt durch spekulative Aspekte beeinflusst, so dass auch in den nächsten Monaten Kursschwankungen bei einer festen Grundtendenz bestehen bleiben. Dies hat auch Auswirkungen auf den eher knapp versorgten deutschen und europäischen **Rapsmarkt**.

Entwicklung ausgewählter Weltmarktpreise (Januar 2007 = 100)



Quelle: IWF

Für Oktober 2010 wird zurzeit ein Weltmarktpreis für **Weißzucker** von 510,80 US-\$/t (Vorjahr: 337 US-\$/t) prognostiziert. Ursächlich hierfür dürften vor allem der starke Produktionsrückgang in Asien bei gleichzeitig ansteigendem weltweiten Verbrauch (in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 2 % p. a.) sein.

## Verbraucherpreise für Nahrungsmittel

### Deutschland: Günstige Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln

Die Nahrungsmittelpreise haben sich in den vergangenen zwölf Monaten für die Verbraucher in Deutschland günstig entwickelt. Vergleicht man das Preisniveau im **1. Halbjahr 2010** mit dem des Vorjahreszeitraums, stiegen die Preise, über alle Nahrungsmittel hinweg betrachtet, um nur 0,3 %. Dies hat zu der niedrigen Inflationsrate beigetragen. Sie wird als Veränderung des gesamten Verbraucherpreisindex gemessen und lag bei 0,9 %.

Allerdings spielt bei der Bewertung der Preisentwicklung auch der sog. Basiseffekt eine Rolle: Im Jahr 2007 kam es in Deutschland, ebenso wie in der EU insgesamt, zu einem sprunghaften Anstieg der Preise für etliche Nahrungsmittel. Dies prägte auch das relativ hohe Ausgangsniveau der Preise bis ins 1. Halbjahr 2009 hinein. Anschließend waren sie über etliche Monate, bis ins Frühjahr 2010, rückläufig, im letzten Quartal 2009 um mehr als 2 % unter Vorjahr. Das dürfte insbesondere auf zwei Faktoren zurückzuführen sein: den intensiven Preiswettbewerb im Lebensmittelhandel sowie das - besonders im seinerzeit sehr schwierigen konjunkturellen Umfeld - sehr preissensible Einkaufsverhalten der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Unter den einzelnen Gruppen von Nahrungsmitteln war in den letzten Jahren besonders bei Milch-erzeugnissen sowie bei Speisefetten und -ölen ein zuvor nicht gekanntes Auf und Ab der Verbraucherpreise zu verzeichnen.

Im aktuellen **Juli 2010** lagen die Preise für Nahrungsmittel um 2,2 % über dem Niveau des Vorjahresmonats. Bei den einzelnen Erzeugnissen sticht die deutliche Preiserhöhung bei Butter hervor. Auch Gemüse und Obst, hier insbesondere die Zitrusfrüchte sind deutlich teurer als im Vorjahreszeitraum. Verbraucherfreundlich entwickelten sich die Preise für Brot und Getreideerzeugnisse (-0,5 %), Süßwaren (+0,5 %) sowie für Fleisch und Fleischwaren (+0,7 %).

Von welchen Einflussfaktoren hängt die Entwicklung der Verbraucherpreise für Lebensmittel ab? Die Kosten für den von Landwirten erzeugten Rohstoff, etwa Weizen oder Kuhmilch, sind dabei nur ein Faktor unter vielen. Der Anteil der Erzeuger Erlöse der Landwirte an den Verbraucherausgaben ist bei den meisten Lebensmitteln gering. Bei Brot und Backwaren beträgt er nur rd. 4 – 5 % im mehrjährigen Durchschnitt. In der Differenz zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen kommen die Kosten und Renditen der Weiterverarbeitung und Vermarktung von Agrargütern zum

Ausdruck. Hier ist es vor allem der Block der Lohn- und Energiekosten, der die Verarbeitungs- und Vermarktungsspannen in den letzten Jahrzehnten stetig anwachsen ließ, vor allem auch bedingt durch den Trend zum Konsum höher verarbeiteter Lebensmittel wie Tiefkühlkost und Fertiggerichte.

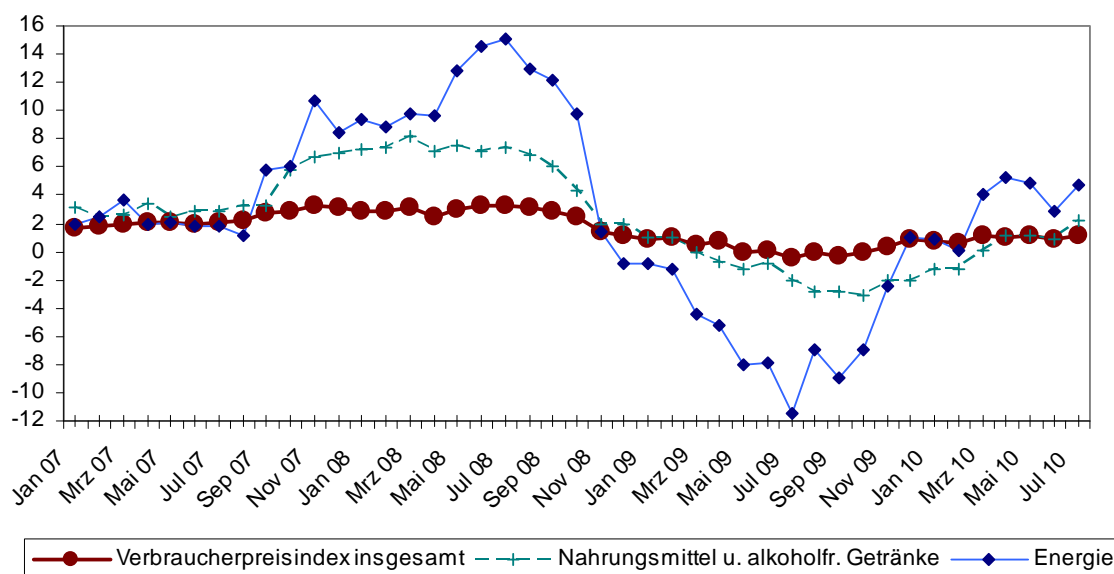
Die Entwicklung der Personalkosten ist vor allem in einer recht personalintensiven Branche wie der Herstellung von Backwaren ausschlaggebend. Gestiegene Agrarpreise sollten nicht als Vorwand genutzt werden, um deutliche Preisanhebungen auf Verbraucherstufe durchzusetzen. Die Verteuerung der Rohstoffe darf nur insoweit für Preissteigerungen der Verbraucherpreise für Lebensmittel verantwortlich gemacht werden, wie diese auch anteilig in dem jeweiligen Produkt enthalten sind.

**Verbraucherpreisindex für Deutschland**  
2005 =100

Gliederung	Gewichtsanteil o/oo	JD	1. Hj.	1. Hj.	Juli	JD	1. Hj.	Juli	
		2009	2009	2010	2010	2009	2010		
						± % gegen			
						Vorjahr		Vormonat	
Verbraucherpreisindex insg.	1 000	107,0	106,8	107,8	108,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,3
Nahrungsmittel u. alkoholf. Getränke	103,55	110,9	112,1	112,3	112,9	- 1,2	+ 0,2	+ 2,2	+ 0,2
Nahrungsmittel	89,99	111,2	112,6	112,9	113,6	- 1,3	+ 0,3	+ 2,6	+ 0,2
Brot u. Getreideerzeugnisse	16,44	112,8	112,9	112,2	112,3	+ 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,1
dar. Brot u. Backwaren aus Brotteig	9,82	112,6	112,7	112,5	112,6	+ 1,1	- 0,2	+ 0,0	- 0,1
Obst	9,23	110,0	111,5	113,7	122,3	- 3,8	+ 2,0	+ 7,7	+ 1,0
dar. Zitrusfrüchte	1,11	108,5	102,6	110,8	138,1	- 9,8	+ 8,0	+ 21,0	+ 9,7
Äpfel	2,75	108,4	110,5	108,8	117,9	- 6,5	- 1,5	+ 5,6	+ 4,1
Gemüse	10,60	113,7	122,7	124,8	119,3	- 4,2	+ 1,7	+ 8,9	- 0,5
dar. Kartoffeln	1,10	146,4	158,3	148,1	184,3	- 10,9	- 6,4	+ 12,5	+ 4,5
Süßwaren	2,45	104,7	104,5	105,3	105,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1
Fleisch, Fleischwaren	21,54	108,8	109,0	108,9	109,5	+ 2,2	- 0,1	+ 0,7	+ 0,5
dar. Rind-, Kalbfleisch	1,80	102,7	102,9	103,1	103,8	+ 2,6	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,0
Schweinefleisch	3,21	106,4	106,8	106,7	107,9	+ 2,6	- 0,1	+ 1,5	+ 0,6
Geflügelfleisch, frisch o. gefr.	2,03	117,4	118,7	115,8	116,0	- 2,4	- 2,4	- 0,9	+ 0,2
Wurstwaren, Schinken, Speck	11,38	107,3	107,3	107,7	108,2	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7
Fisch, Fischwaren	3,11	114,1	112,9	117,3	117,8	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,3	- 0,1
Trinkmilch	2,42	101,9	104,7	104,9	107,7	- 17,0	+ 0,2	+ 9,9	+ 0,3
Käse und Quark	6,33	115,1	116,9	112,7	113,3	- 7,8	- 3,6	- 0,8	+ 0,1
Butter	1,23	99,6	95,7	115,5	130,0	- 12,0	+ 20,7	+ 40,1	+ 0,9
Eier	1,33	123,4	122,4	125,4	124,7	+ 6,1	+ 2,5	+ 0,8	- 0,2
Margarine u. a. pfl. Fette	0,74	127,6	129,5	129,1	129,4	+ 0,2	- 0,3	+ 2,4	- 0,5
Alkohol. Getränke, Tabakwaren	38,99	111,3	109,9	113,0	112,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 0,5	+ 0,0
Bekleidung und Schuhe	48,88	102,8	102,5	103,4	99,5	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	- 3,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas									
u. a. Brennstoffe	308,00	108,9	109,2	109,6	110,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,0
dar. Strom, Gas u. a. Brennstoffe	59,82	124,3	126,4	123,7	124,5	- 2,4	- 2,1	+ 1,3	- 0,5
Gesundheitspflege	40,27	104,0	103,8	104,4	104,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2
Verkehr	131,90	108,3	107,4	111,8	112,1	- 2,0	+ 4,1	+ 3,2	- 0,4
dar. Kraftstoffe	35,37	104,4	101,6	115,6	116,0	- 11,0	+ 13,8	+ 11,2	- 1,6
dar. Diesel	8,15	102,0	100,0	113,4	114,7	- 18,4	+ 13,4	+ 14,5	- 2,0
Nachrichtenübermittlung	31,00	89,8	90,1	88,5	88,2	- 2,2	- 1,8	- 1,7	+ 0,2
Freizeit, Unterhaltung u. Kultur	115,68	101,4	100,5	100,3	103,0	+ 1,6	- 0,2	- 0,3	+ 3,0
Bildungswesen	7,40	132,3	133,1	131,3	131,3	- 4,1	- 1,4	- 1,4	+ 0,0
Beherbergungs- u. Gaststättendienstleistungen	43,99	108,7	107,6	108,9	112,6	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 2,6

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Änderung von Verbraucherpreisen gegenüber Vorjahr in %



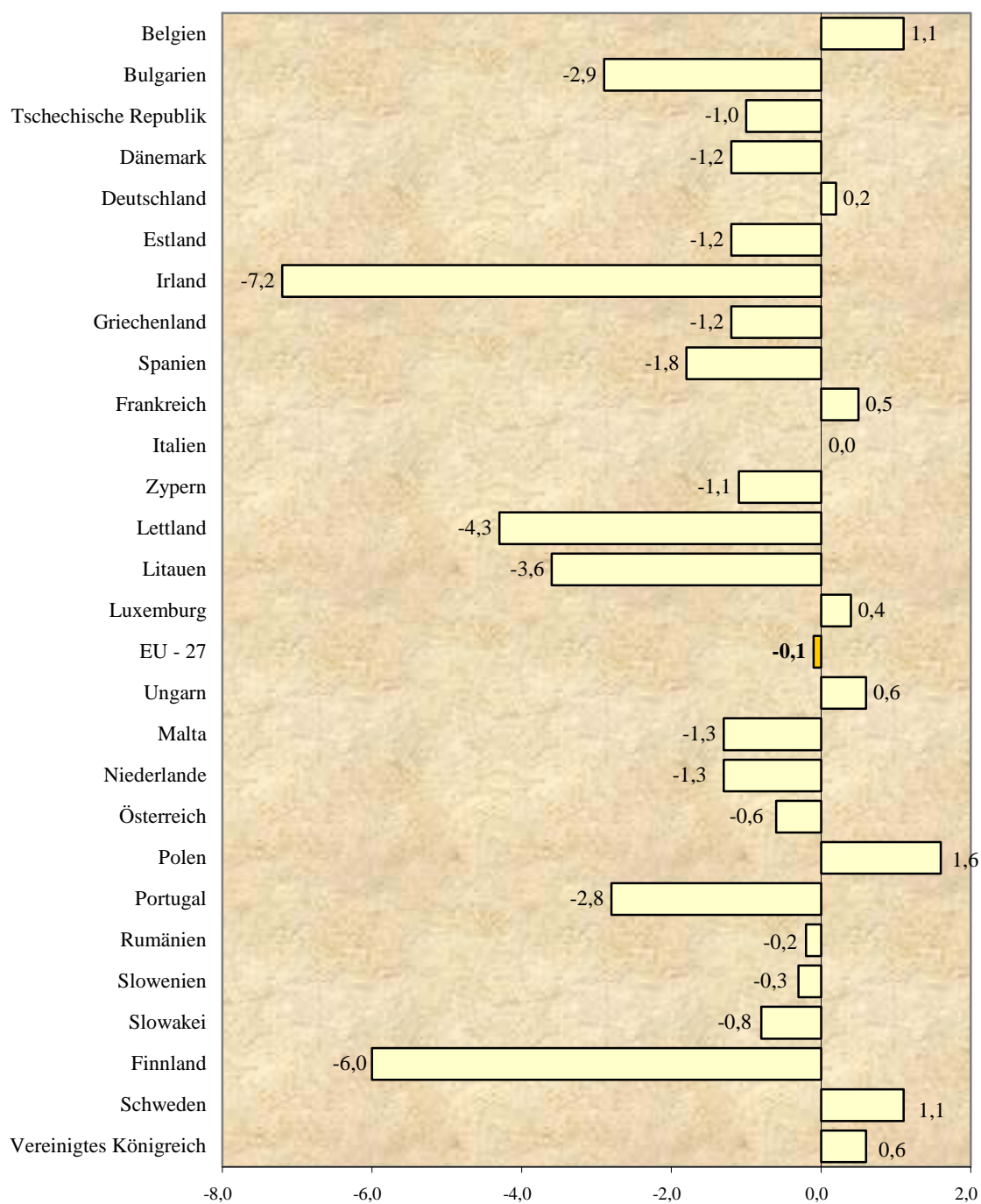
#### Europäische Union: Nahrungsmittel in Deutschland im europäischen Vergleich relativ stabil

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) der EU-27 für **Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke** lag in Deutschland im ersten Halbjahr 2010 mit +0,2% geringfügig über dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die stärksten Preisrückgänge für Nahrungsmittel innerhalb der EU-27 gab es in Irland (-7,2%), in Finnland (-6,0%), Lettland (-4,3%) und Litauen (-3,6%). Den höchsten Anstieg wies das Vereinigte Königreich mit +1,9 % und Polen mit +1,6 % auf. Innerhalb des ersten Halbjahres 2010 verbilligten sich die Nahrungsmittel im Durchschnitt der EU um -0,1 %.

Der **HVPI insgesamt** für Deutschland ist im Halbjahresvergleich nur um 0,9 % gestiegen, während der durchschnittliche HVPI der EU-27 bei +1,8 % liegt.

## Preissteigerung bei Nahrungsmitteln in den EU-Mitgliedstaaten

Veränderungsraten I. Halbjahr 2010 gegen I. Halbjahr 2009 in %



Anbauflächen

Fruchtart	Durchschnitt	2009	2010	2010	2010
	2004/09		vorläufig	vorläufig	vorläufig
			1000 ha		Veränderung in %
					gegen 2004/09
					gegen 2009
Winterweizen (ohne Durum)	3 087	3 178	3 263	+5,7	+2,7
Sommerweizen (ohne Durum)	42	36	42	-0,2	+15,6
Hartweizen (Durum)	9	11	21	+130,7	+90,7
<b>Weizen zusammen</b>	<b>3 139</b>	<b>3 226</b>	<b>3 327</b>	<b>+6,0</b>	<b>+3,1</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	655	759	631	-3,7	-17,0
Wintergerste	1 415	1 452	1 303	-7,9	-10,2
Sommergerste	537	426	350	-34,8	-17,9
<b>Gerste zusammen</b>	<b>1 951</b>	<b>1 878</b>	<b>1 653</b>	<b>-15,3</b>	<b>-12,0</b>
Hafer	190	163	141	-25,9	-13,3
Sommermenggetreide	22	17	17	-22,6	-2,0
Triticale	429	401	404	-5,7	+0,8
<b>Getreide zusammen</b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>6 385</b>	<b>6 444</b>	<b>6 173</b>	<b>-3,3</b>	<b>-4,2</b>
Körnermais } Corn-Cob-Mix }	449	464	464	+3,3	-0,2
<b>Getreide insgesamt</b> (einschl. Körnermais\ Corn-Cob-Mix)	<b>6 834</b>	<b>6 908</b>	<b>6 636</b>	<b>-2,9</b>	<b>-3,9</b>

1) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

Quelle: Statistisches Bundesamt

Hektarerträge

Fruchtart	Durchschnitt	2009	2010	2010	2010
	2004/09		vorläufig	vorläufig	vorläufig
	dt/ha			Veränderung in %	
				gegen 2004/09	gegen 2009
Winterweizen (ohne Durum)	76,6	78,4	72,3	-5,6	-7,8
Sommerweizen (ohne Durum)	56,0	57,3	53,3	-4,8	-7,0
Hartweizen (Durum)	54,9	58,0	55,6	+1,3	-4,1
<b>Weizen zusammen</b>	<b>76,2</b>	<b>78,1</b>	<b>71,9</b>	<b>-5,6</b>	<b>-7,9</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	51,7	57,0	45,1	-12,8	-20,9
Wintergerste	65,6	69,5	66,5	+1,5	-4,2
Sommergerste	48,4	51,7	50,5	+4,3	-2,5
<b>Gerste zusammen</b>	<b>60,8</b>	<b>65,4</b>	<b>63,1</b>	<b>+3,8</b>	<b>-3,6</b>
Hafer	46,7	50,8	44,2	-5,2	-12,9
Sommermenggetreide	42,2	45,3	41,5	-1,8	-8,5
Triticale	58,9	62,7	54,9	-6,9	-12,5
<b>Getreide zusammen</b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>66,8</b>	<b>70,2</b>	<b>65,0</b>	<b>-2,8</b>	<b>-7,4</b>
Körnermais } Corn-Cob-Mix }	93,3	98,6	78,6	-15,7	-20,2
<b>Getreide insgesamt</b> (einschl. Körnermais\ Corn-Cob-Mix)	<b>68,6</b>	<b>72,1</b>	<b>65,9</b>	<b>-3,8</b>	<b>-8,5</b>

Erntemengen

Fruchtart	Durchschnitt	2009	2010	2010	2010
	2004/09		vorläufig	vorläufig	vorläufig
			1000 t		Veränderung in %
				gegen 2004/09	gegen 2009
Winterweizen (ohne Durum)	23 639	24 917	23 586	-0,2	-5,3
Sommerweizen (ohne Durum)	236	209	225	-5,0	+7,5
Hartweizen (Durum)	51	65	119	+133,8	+82,8
<b>Weizen zusammen</b>	<b>23 926</b>	<b>25 190</b>	<b>23 929</b>	<b>+0,0</b>	<b>-5,0</b>
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	3 381	4 325	2 841	-16,0	-34,3
Wintergerste	9 273	10 083	8 668	-6,5	-14,0
Sommergerste	2 596	2 205	1 765	-32,0	-20,0
<b>Gerste zusammen</b>	<b>11 869</b>	<b>12 288</b>	<b>10 433</b>	<b>-12,1</b>	<b>-15,1</b>
Hafer	888	826	624	-29,7	-24,5
Sommermenggetreide	92	78	70	-24,0	-10,3
Triticale	2 527	2 514	2 219	-12,2	-11,8
<b>Getreide zusammen</b> (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	<b>42 682</b>	<b>45 221</b>	<b>40 116</b>	<b>-6,0</b>	<b>-11,3</b>
Körnermais } Corn-Cob-Mix }	4 158	4 527	3 645	-12,3	-19,5
<b>Getreide insgesamt</b> (einschl. Körnermais/ Corn-Cob-Mix)	<b>46 840</b>	<b>49 748</b>	<b>43 762</b>	<b>-6,6</b>	<b>-12,0</b>

**Getreideernte nach Ländern**  
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

**Anbauflächen \*)**

Land	Durchschnitt		2010	2010 vorl.	2010 vorl.
	2004/09	2009	vorläufig	gegen	gegen
	1000 ha			Veränderung in %	
	2004/09	2009	2010 vorläufig	2004/09	2009
Baden-Württemberg	482	484	460	-4,6	-5,0
Bayern	1 097	1 115	1 060	-3,3	-4,9
Brandenburg	514	525	500	-2,8	-4,8
Hessen	306	307	299	-2,3	-2,6
Mecklenburg-Vorpommern	577	583	556	-3,7	-4,6
Niedersachsen	916	906	858	-6,3	-5,2
Nordrhein-Westfalen	569	575	555	-2,5	-3,5
Rheinland-Pfalz	237	239	233	-1,7	-2,5
Saarland	23	23	21	-8,4	-8,8
Sachsen	397	408	394	-0,7	-3,4
Sachsen-Anhalt	568	581	560	-1,4	-3,6
Schleswig-Holstein	321	313	298	-7,3	-4,8
Thüringen	374	381	374	+0,0	-2,0
<b>Deutschland 1)</b>	<b>6 385</b>	<b>6 444</b>	<b>6 173</b>	<b>-3,3</b>	<b>-4,2</b>

\*) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

1) Einschließlich Stadtstaaten.

Quelle: Statistisches Bundesamt

**Getreideernte nach Ländern**  
**(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)**

**Hektarerträge**

Land	Durchschnitt	2009	2010 vorläufig	2010 vorl. gegen 2004/09	2010 vorl. gegen 2009
	2004/09				
	dt/ha			Veränderung in %	
Baden-Württemberg	64,5	67,3	63,3	-1,9	-6,1
Bayern	62,8	63,3	59,9	-4,7	-5,5
Brandenburg	50,8	55,6	48,5	-4,6	-12,8
Hessen	69,4	71,3	70,6	+1,7	-1,0
Mecklenburg-Vorpommern	68,4	72,0	65,1	-4,8	-9,6
Niedersachsen	70,8	74,7	68,9	-2,6	-7,8
Nordrhein-Westfalen	74,3	79,6	69,2	-6,8	-13,0
Rheinland-Pfalz	61,6	66,3	65,0	+5,5	-2,0
Saarland	57,9	61,7	63,0	+8,9	+2,2
Sachsen	64,4	65,5	64,4	+0,1	-1,6
Sachsen-Anhalt	69,0	74,3	69,0	+0,0	-7,1
Schleswig-Holstein	82,3	88,7	83,3	+1,1	-6,1
Thüringen	68,0	71,5	63,8	-6,1	-10,7
<b>Deutschland <sup>1)</sup></b>	<b>66,8</b>	<b>70,2</b>	<b>65,0</b>	<b>-2,8</b>	<b>-7,4</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich Stadtstaaten.

**Getreideernte nach Ländern**  
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

**Erntemengen**

Land	Durchschnitt	2009	2010 vorläufig	2010 vorl.	2010 vorl.
	2004/09			gegen	gegen
			Veränderung in %		
			1000 t		
Baden-Württemberg	3 108	3 256	2 907	-6,5	-10,7
Bayern	6 893	7 061	6 348	-7,9	-10,1
Brandenburg	2 614	2 920	2 424	-7,3	-17,0
Hessen	2 125	2 190	2 112	-0,6	-3,6
Mecklenburg-Vorpommern	3 947	4 196	3 616	-8,4	-13,8
Niedersachsen	6 483	6 769	5 917	-8,7	-12,6
Nordrhein-Westfalen	4 231	4 578	3 844	-9,1	-16,0
Rheinland-Pfalz	1 461	1 585	1 515	+3,7	-4,4
Saarland	135	145	135	-0,2	-6,7
Sachsen	2 556	2 674	2 541	-0,6	-5,0
Sachsen-Anhalt	3 919	4 318	3 865	-1,4	-10,5
Schleswig-Holstein	2 643	2 772	2 479	-6,2	-10,6
Thüringen	2 540	2 723	2 385	-6,1	-12,4
<b>Deutschland <sup>1)</sup></b>	<b>42 682</b>	<b>45 221</b>	<b>40 116</b>	<b>-6,0</b>	<b>-11,3</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich Stadtstaaten.

**Winterrapsernte 2010 nach Ländern**  
(vorläufiges Ergebnis)

Land	Anbauflächen <sup>1)</sup>					Hektarerträge					Erntemengen				
	Ø 2004/09	2009	2010 vorl.	2010 vorl. gegen		Ø 2004/09	2009	2010 vorl.	2010 vorl. gegen		Ø 2004/09	2009	2010 vorl.	2010 vorl. gegen	
				2004/09	2009				2004/09	2009				2004/09	2009
	1000 ha			± %		dt/ha			± %		1000 t			± %	
BW	69,3	75,7	69,8	+0,7	-7,9	39,6	41,8	38,7	-2,0	-7,2	274,0	316,4	270,3	-1,3	-14,5
BY	159,6	167,0	152,0	-4,7	-9,0	37,8	38,6	33,8	-10,6	-12,6	602,7	645,3	513,2	-14,8	-20,5
BB	121,8	131,1	133,9	+9,9	+2,1	36,1	41,1	37,2	+3,1	-9,3	440,2	538,5	498,5	+13,3	-7,4
HE	61,3	66,6	66,6	+8,5	-0,1	37,8	44,4	40,3	+6,4	-9,4	232,0	296,0	267,9	+15,5	-9,5
MV	239,0	244,8	252,0	+5,4	+3,0	40,1	45,0	40,6	+1,3	-9,8	958,4	1 101,9	1 023,5	+6,8	-7,1
NI	122,4	126,3	132,9	+8,6	+5,2	37,8	44,2	40,5	+7,0	-8,4	462,8	558,1	537,8	+16,2	-3,6
NW	63,3	66,1	68,7	+8,4	+3,9	38,2	42,5	37,7	-1,4	-11,3	242,1	280,6	259,1	+7,0	-7,7
RP	39,1	44,5	46,7	+19,3	+5,0	38,6	41,7	38,6	+0,1	-7,4	151,1	185,6	180,5	+19,4	-2,8
SL	3,5	4,4	4,0	+12,2	-9,7	35,3	39,0	37,8	+6,9	-3,2	12,5	17,1	15,0	+19,9	-12,6
SN	128,9	133,8	136,9	+6,2	+2,3	37,4	41,6	36,2	-3,1	-13,0	481,6	556,8	495,6	+2,9	-11,0
ST	159,3	169,4	170,9	+7,3	+0,9	38,8	44,1	40,2	+3,4	-8,9	618,7	746,4	686,3	+10,9	-8,0
SH	110,0	114,7	114,1	+3,7	-0,6	42,2	46,8	43,6	+3,3	-7,0	463,7	537,3	496,9	+7,2	-7,5
TH	116,0	118,9	120,1	+3,6	+1,0	37,5	42,4	38,0	+1,4	-10,4	434,6	504,6	456,5	+5,0	-9,5
<b>D <sup>2)</sup></b>	<b>1 394,4</b>	<b>1 464,4</b>	<b>1 469,5</b>	<b>+5,4</b>	<b>+0,3</b>	<b>38,6</b>	<b>42,9</b>	<b>38,8</b>	<b>+0,7</b>	<b>-9,6</b>	<b>5 377,8</b>	<b>6 288,8</b>	<b>5 705,1</b>	<b>+6,1</b>	<b>-9,3</b>

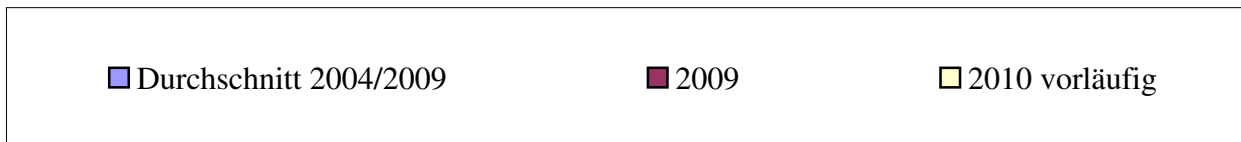
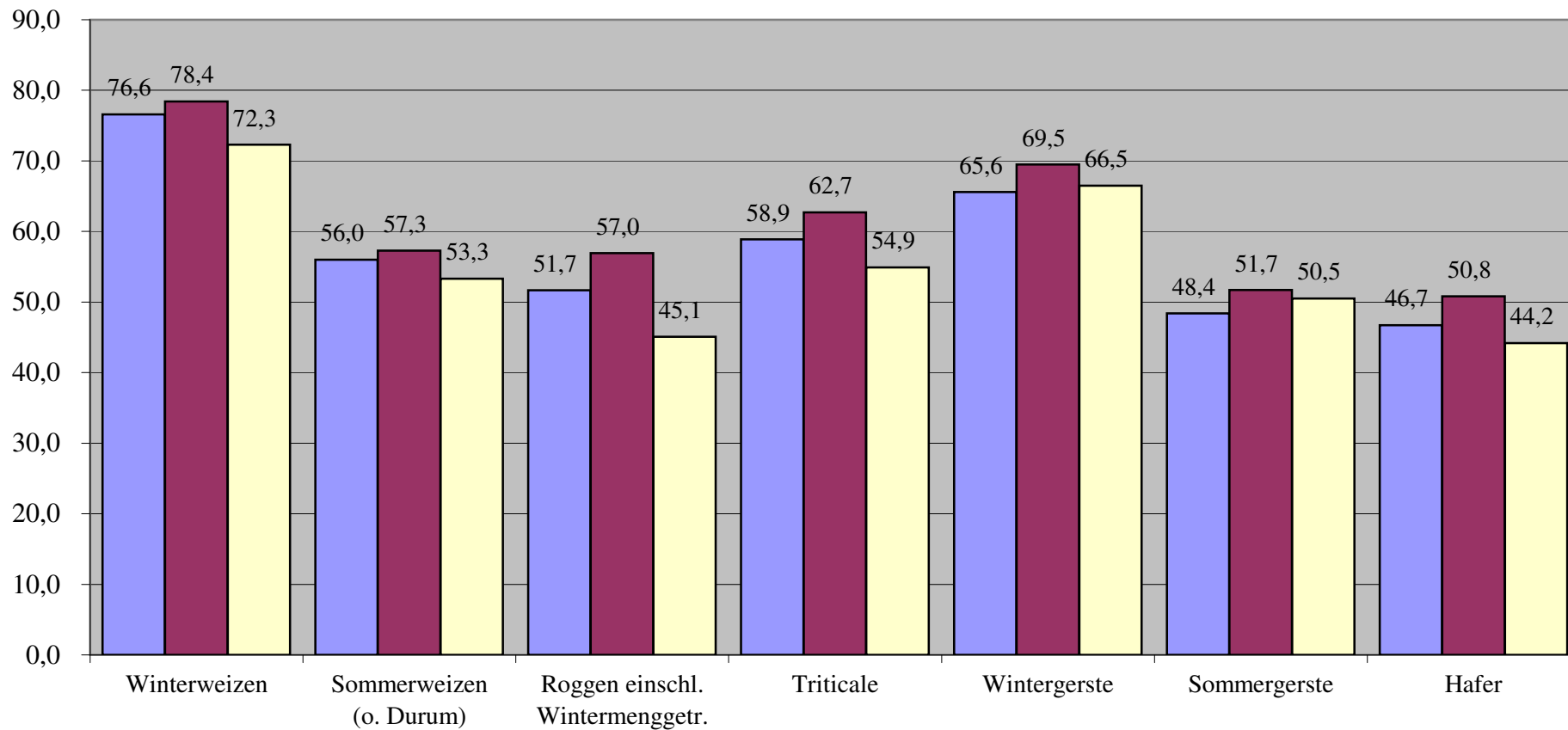
\*) Rundungsdifferenzen möglich.

1) Quelle: Statistisches Bundesamt

2) Einschließlich Stadtstaaten.

### Hektarerträge nach Getreidearten

dt/ha



### Hektarerträge Getreide insgesamt ohne Körnermais nach Ländern dt/ha

